

PROGRAMM

des

Königl. Friedrichsgymnasiums zu Gumbinnen,

womit zur

öffentlichen Prüfung der Schüler

aller Klassen

am 30. September und 1. Oktober 1880

ergebenst einladet

Dr. **Julius Arnoldt,**
Professor und Direktor.

Inhalt: 1. Kritische Beiträge zur Geschichte des schmalkaldischen Krieges. Zweiter Teil. Von dem G. L. Dr. Rudolf Lorenz.
2. Jahresbericht. Von dem Direktor.

Gumbinnen, 1880.
Gedruckt bei Wilh. Krauseneck.

1880. Progr. Nr. 4.

Kritische Beiträge

zur

Geschichte des schmalkaldischen Krieges. II. Teil.*)

Während die Ueberlieferung von protestantischer Seite bei ihrem apologetischen Bestreben einseitig und lückenhaft ist und sich nicht über das Niveau der Publizistik erhebt, ist von der kaiserlichen Partei eine ganze Reihe zusammenhängender und umfangreicher Darstellungen veröffentlicht, in denen ein bedeutender Anlauf zu wirklicher Geschichtschreibung gemacht ist. Auch hier wiederholt sich die allgemeine Tatsache, dass die Litteratur des Siegers reicher, vielseitiger und bis zu einem gewissen Grade unbefangener ist als die des besiegten Gegners. Diesen Umstand muss man jedoch nicht überschätzen, denn einmal hat sie durchweg die Neigung ihren Helden zu verherrlichen und dann flechten sich durch ihre Bestimmung für die Zeitgenossen die mannigfaltigsten Tendenzen hinein, durch welche die Wiedergabe des Stoffes quantitativ und qualitativ beeinflusst wird.

Die von den Zeitgenossen wie von den heutigen Historikern am meisten geschätzte gleichzeitige Darstellung dieses Krieges ist:

I. **Comentario del illustre Señor don Luis de Avila y Zuñiga,** comendador mayor de Alcantara: de la guerra de Alemaña hecha de Carolo V., Maximo, Emperador Romano, Rey de España. En el año de MDXLVI — MDXLVII.

Vergl. *G. Voigt*, Geschichtschreibung über den Schmalkaldischen Krieg. Bd. VI der philologisch-historischen Klasse der königl. sächsischen Gesellsch. d. W. Leipzig 1874.

Ranke. Bd. VI, p. 76 und 77 der deutschen Geschichte im Reformationszeitalter. Aufl. 4. Leipzig 1868.

Ueber die Persönlichkeit des Verfassers hat Voigt eingehend gehandelt und ich kann mich ihm hierin mit einigen Aenderungen vollkommen anschliessen.

Demnach befand sich Avila seit seiner Pagenzeit am kaiserlichen Hofe, wo er sicher seit 1536 die Würde eines gentilhombre de la camera bekleidete. Dies, wie die Verleihung der reichen Sinekure einer encomienda mayor de Alcantara beweisen die hohe Gunst, in der er beim Kaiser gestanden, und die sich in den letzten Jahren zu inniger Freundschaft gesteigert zu haben scheint. Eine militärische oder gar politische Rolle hat er nie gespielt, tritt aber oft hervor, wo es zu repräsentieren galt: bei der Begleitung hoher Herrschaften, bei festlichen Aufzügen, bei Gratulationssendungen. (Voigt p. 13. 15; Godoi.)

Hierin gehört auch die Sendung an Papst Julius III im April 1550, der Voigt eine zu grosse Bedeutung beilegt (es galt die Stellung des neuen Papstes zu überwachen, die Ansprüche der Farneser zu ordnen, die Gewährung der geistlichen Steuern in Spanien zu betreiben]. Dass sie nichts weiter als ein Akt der Höflichkeit seitens des Kaisers war, beweist, dass Avila sogleich nach der ersten Audienz die Rückreise antreten wollte. (Diego Mendoza's Brief an Carl V. Rom, 1. April 1550. Druffel I., 387. El commendador mayor queria partir luego. Su S^td^ le haze detener estos quatro dias, porque gane el jubileo, y assi se partira tercero die de Pascua.) Diese Audienz selbst fand nach demselben Brief im Beisein des spanischen Gesandten zu Rom, Diego Mendoza's statt und es heisst von ihr „a qual hablo en conformidad de la instruction y cartas

*) Die Kritik der protestantischen Quellen zur Geschichte dieses Krieges habe ich in meiner Doktordissertation gegeben. Königsberg 1876, Longrien & Leupold.

añadiendo como de suyo alcunas cosas que parieron convenientes al gusto de Su S[td.]". Der Papst antwortet nun ebenfalls mit einigen allgemeinen verbindlichen Redensarten. Es kann somit bei einem so kurzen Aufenthalt in Rom von einer Ueberwachung des Papstes keine Rede sein, eben so wenig wie von einer Ordnung der Farnesischen Ansprüche; denn in der Depesche bei Druffel I., No. 430 steht nur „der Papst empfahl ihm (sc. dem Kaiser durch Avìla) das Haus Farnese.

Die Mission im Jahre 1535 an Andreas Doria darf man ebenfalls nicht überschätzen. (cf. *Voigt*, Geschichtschbg. des Tunesischen Feldzugs p. 28). Bei Anton Doria . . . . heisst es darüber nur: L'imperatore . . si risolve prestamente di andar in persona . . perche inviò Don Luigi d'Avila suo gentilhuomo di camera à Genova per communicare questa deliberatione con Andrea Doria suo generale in mare el trattare l'apparechio dell'impresa. — Unter den Worten „apparechio dell'impresa" sind offenbar die Flottenzurüstungen gemeint. Da nun aber der von Kindheit an am Hof lebende kaiserliche Adjutant von dergleichen Dingen nichts verstehen konnte, so wird das trattare auch nicht viel mehr sagen, als dass er den Verhandlungen zwischen Doria und seinen Offizieren beigewohnt habe. Im Ganzen zeigt er sich daher als die Vertrauensperson, die die fertigen Entwürfe (Relation über Tunis) hin und zurück trägt.

In den Jahren 1552 und 1555 kommandierte er die leichte spanische Reiterei (*Voigt*, Geschichtschreibung d. Schm. Kgs. p. 15), eine bescheidene und doch die bedeutendste Stellung die er unter Carl V je eingenommen. Dies berechtigt zu dem Schluss, dass er keine hervorragende Leistungsfähigkeit besessen hat, denn der Kaiser verstand es sonst sehr wohl, den Mann an seinen richtigen Platz zu stellen und seine nahen Beziehungen zu diesem hätten ihm doch nur förderlich sein können. Durch die *Voigt*'sche Abhandlung scheint mir das Resultat vollkommen gesichert, das Avìla vermöge seiner vertrauten Stellung beim Kaiser über die Vorgänge und über die Ansichten und Pläne desselben gut unterrichtet sein musste.

Ich gehe zu den Kommentaren selbst über. Gegenüber den *Ranke*'schen Bedenken hat *G. Voigt* p. 20—24 einen sehr hübschen Nachweis geführt, dass sie mit vollem Recht den Namen Avilas führen, ebenso dass das erste Buch bald nach der Beendigung des oberländischen aber noch vor dem Beginn des niederländischen Feldzuges, das zweite am 11. November 1547 abgeschlossen ist.

Die Ausgaben und Uebersetzungen sind von ihm p. 24—34 sorgfältig zusammengestellt. Bei einer kritischen Behandlung dieses Krieges wird man wol nur die spanischen Texte benutzen können, die in ihren verschiedenen Ausgaben von gleicher Güte zu sein scheinen. Die Bemerkung Prof. Maurenbrechers über die bekannteste und am meisten benutzte lateinische Uebersetzung des Guillaume van Male, Antwerpen 1550, dass sie mehr eine verschlechternde Bearbeitung als eine Uebersetzung sei, bestätigt sich überall. So geht die ursprüngliche Präzision durch seine Neigung Ortsnamen zu antikisieren sehr oft verloren, wie an folgender Stelle:

Lat. Text p. 11 =	Span. 8 b und 9 a
quos vero e Neapoli Alphons Vives adduceret, homo solers ac diligens, nactos idoneam ad navigandum tempestatem ex Apulia ancoram solventes in Carnos cursum dirigere, et in ea post modum regione circa Trigestum et Natisonis fluminis ostia expositi, reliquo terrestri itinere confecto per Noricos Alpes Ratsiponam ad Caesarem pervenirent.	La gente que ambiava commencava a caminar . . . . eos de Napoles se avian embarcado *en la Pulla*, y venian a desembarcar en tierra de Rey de Romanos que es juntado a la de Venecianos en una villa que se llama Fiume en la Dalmacia y de alla por Carintia y Stiria avian de venir a Salsburg y de ay a Baviera. Anm. Für en la Pulla ist jedenfalls mit Van Male „en Apulla" (Apulia) zu lesen.

Ganze Stücke sind eingeschoben, so p. 50 b und 51 a „Itaque unum hoc bis copiam facerent, cf. span. p. 39, ferner lat. 17 b und sp. 13 a der Lobspruch bei Nennung von Albas Namen, lat. 20 at sero et alieno etc. fehlt im span. 14 b. — Die musterhafte Klarheit und Einfachheit der Avila'schen Sprache leidet endlich ungemein durch dessen überladene Rhetorik. Doch muss man dieser Uebersetzung wenigstens das zugestehen, dass sie überall den Sinn verstanden hat.

Tief unter ihr steht die deutsche von einem Ungenannten, Berlin 1853. Man stösst sehr häufig auf grobe, sinnentstellende Uebersetzungsfehler; so: span. p. 16 a El duque de Alva llevava la vanguardia, y su Magestad la batalla, con el duque *Iuan* el Marques Alberto etc., das er frischweg mit „Herzog Alba führte den Vortrab, seine Majestät das Haupttreffen, wobei der Herzog

Johann, Markgraf Albrecht" .... wiedergibt. Ivan ist aber nichts weiter als ivan = gingen, marschierten, und das I nur durch einen Missgriff des Setzers gross gedruckt.

Ferner span. 8 b. Va en estos dias la gente que Su Sta. embiava, començava a caminar y ni mas ni menos los Españoles de Lombardia y los de Napoles se avian embarcado en la Pulla etc. mit „zu dieser Zeit begannen die Hilfstruppen Seiner Heiligkeit den Marsch; desgleichen landeten die Spanier aus der Lombardei und Neapel" (S. 14). Er selbst wundert sich in einer Anmerkung (S. 14) über das merkwürdige Resultat seiner Uebersetzung — dass die lombardischen Truppen erst nach Apulien geschickt werden sollten, ohne jedoch auf den sehr einfachen Gedanken zu kommen, dass los de Lombardia das zweite Subjekt zum Verbum començava und nicht zu se avian embarcado ist.

Aehnliche grobe Uebersetzungsfehler lassen sich noch an anderen Stellen nachweisen.

Ich beschränke mich auf eine Kritik des ersten Buches, das man sehr wohl für sich behandeln kann, weil es vor dem Elbfeldzuge geschrieben und daher keine Gefahr ist, dass der Ausgang desselben die Darstellung des Donaufeldzuges beeinflusst habe.

Das ganze Buch wird von militairischen und politischen Tendenzen durchzogen, die namentlich auf die Gruppierung und Motivierung einen schlimmen Einfluss haben und seinen Wert wesentlich verringern. *Voigt*, S. 36, setzt voraus, dass man in seinem Werke einen treuen Spiegel „der Urteile, Neigungen und Abneigungen des Kaisers" zu sehen habe. Hierin täuscht er sich. Avila ist durchaus nicht der naive Reiteroffizier, der unverfälscht wiedergiebt, was er auf dem Herzen hat. Am Anfange seiner Erzählung tritt besonders das Bestreben hervor, nachzuweisen, dass sich die Protestanten trotz ihrer bedeutenden Ueberlegenheit und anfänglichen Vorteile sich nie eines Erfolges hätten rühmen können, sondern dass die Kaiserlichen sie überall verdrängt und geworfen hätten.

Unter diesem Einfluss steht seine Darstellung des schertlinschen Zuges. Es war hierbei die für unüberwindlich gehaltene Bergveste Ehrenberg sammt den Klausen genommen; die kaiserlichen Truppen, die in starker Anzahl davor gelegen, hatten sich in eiliger Flucht hinter den Lech in Sicherheit gebracht. (Anonym. Menk. Schertl. Mocenigo) Wie günstig dieser unstreitige Erfolg beurteilt wurde, geht aus dem Briefe des Herzogs Wilhelm an den Kaiser hervor (Druffel I. Nr. 28, 17. Aug.): Der Feinde Geschrey wie ihnen, die den Vorstreich erlangt, auch jetzt der Kaiser nichts anhaben könne, führt demselben immer mehr Anhang zu. — Der Vorstreich ist eben die Alpenexpedition. Avila nimmt ihnen den Ruhm vollständig:

Schon die ganze Anlage bekrittelt er S. 9 a: fuera esta impresa harto importante para ellos, mas mucho mas importante fuera, si quando de Augusta salieron, vinieron derechos a Ratispona, porque hallaran a Su Magestad tan sin gente . . . . , während Mocenigo S. 112 beide Pläne von gleicher Bedeutung für beide Teile hält. — Es ist, nach Avila, auch an der Ausführung nichts Rühmliches. Der Erfolg durch Wegnahme der Klausen war nicht wegzuleugnen, aber er setzt ihn dadurch herab, dass er, wenn auch sehr vorsichtig, den Befehlshaber der Veste des Verrates oder wenigstens grober Nachlässigkeit verdächtigt p. 8 a: Alguna culpa echan al capitan del castillo mas esto quede para que lo averigue el Rey de Romanos que es su Señor. Diese Bemerkung bringt den Anonymus Menkenianus in Harnisch und er sucht nachzuweisen, dass die Eroberung allein durch Schertlins Schnelligkeit und Tapferkeit gelungen, der Kommandant aber vollkommen unschuldig sei. — Ferner die Tatsache, dass die sich dort sammelnden kaiserlichen Truppen sich in eiliger Flucht davon gemacht hatten, liess sich ebenfalls nicht bestreiten. Aber Avila verschweigt, dass dadurch der Pass geöffnet und die leichte Wegnahme des Schlosses ermöglicht wurde — läugnet mithin, dass dadurch ein grober Fehler begangen wurde. Ja er sucht den Rückzug als die einzig vernünftige Massregel dadurch hinzustellen, dass er (p. 7 b) die Stärke der Protestanten übertreibt, die der Kaiserlichen zu gering anschlägt. Assi con quatorze o quinze mil hombres, y mil cavallos llevando por Sebastian Xertel, heisst es von jenen, von diesen: (8 a) estavan cerca de alli quatro o cinco mil Alemañes de los de Madrucho y de marques de Mariñano, porque los de mas estavan en Ratispona a la guardia de la persona de Su Magestad . . . . das Verhältnis wäre demnach 3 : 1 gewesen, was natürlich ein starker Entschuldigungsgrund für den Rückzug gewesen wäre.

In Betreff der protestantischen Truppenzahl widerspricht sich jedoch Avila selbst; denn p. 7 a gibt er die Stärke in Fähnlein auf 32 an. Jedes deutsche Fähnlein rechnet er nun aber nach

p. 40 b auf 3—400 Mann (wie Mameran. Catalogus omnium general. etc. Caesaris. Hortl. III. p. 389.) Hätte er demnach aufrichtig gerechnet, so hätte er c. *9600—12000* nennen müssen. Dies war die wirkliche Zahl; denn nach dem Briefe Schertlins nach Augsburg vom 10. Juli (Herberger p. 89) waren 31 Fähnlein an diesem Tage an den Alpen beisammen. Vortrefflich stimmt damit Mocenigo 89 „liquali (die Protestanten) ridutti al numero di 10 in 12/m fanti con mille et quinque cento cavalli . . . andorono verso Fiessa. — Ebenso präzis berichtete er die Anzahl der Kaiserlichen: auf 7/m fanti Tedeschi — wie Schertlin in einem gleichzeitigen Bericht an Augsburg (Herberger p 82, Dep. 9. Jul.) „umb 7000“. — Schertlin ist auch sonst ganz vortrefflich über die Zustände in dem Madruz-Marignan'schen Truppenkörper unterrichtet, wahrscheinlich durch geheime Kundschafter. Diese von ganz verschiedenen Seiten kommenden, überraschend übereinstimmenden Angaben dürfen daher als richtig angesehen werden. Das Verhältnis der 2 Truppenteile war demnach wie 10 resp. 12 : 7. — Gestützt auf die beiden ausserordentlich starken Punkte Füssen und Ehrenberg waren sie demnach mehr als hinreichend Schertlin die Spitze zu bieten. Diese Zahlenverschiebung ist ein Kunststück von Avila um das Gravierende am Rückzug zu vertuschen.

Trotz der angeblich grossen Ueberlegenheit der Protestanten sollen die kaiserlichen Truppen eine grosse Kampfbegierde gehabt haben S. 8 a, und doch wissen wir von der andern Seite (Brief Schertlins an Augsbg. Herb. S. 82), dass die Soldaten abzufallen geneigt waren, da ihnen kein Geld gezahlt wurde. Schertlin rechnete sehr stark darauf, sie zu sich herüberzuziehen. Auch Mocenigo 89 hebt das Unbezahltsein der Kaiserlichen als eine sehr bedenkliche Tatsache hervor: Tedeschi . . . parte delli quali non haveano ancor toccato denari et questa cosa che in quel principio saria stata di grandissima importanza, li saria anda fatta. Avila ist jedenfalls auch diese Kalamität bekannt gewesen, verschweigt sie aber und betont vielmehr den Mut, um zu zeigen, dass sich die Kaiserlichen niemals auch in noch so geringer Anzahl vor den Feinden gefürchtet hätten.

Den Rückzug derselben aus Tirol stellt Avila ferner als eine militärische Notwendigkeit hin und lässt ihn durch die Tapferkeit und Schnelligkeit der kaiserlichen Anhänger bewirkt sein, um nachzuweisen, dass die Protestanten hier die erste Schlappe erlitten hätten, p. 8 b los de Insprug que tenian a cargo el govierno de la tierra, proveyeron tan bien lo que convenia, que los enemigos no llegaron alla con quatro leguas, proque en seiz o siete dias se juntaron diez o doze mil hombres, y metiendose con Castelalto con parte dellos dentro, los enemigos desesperaron de la impresa . . . . Dass aber der Rückzug einzig und allein in Folge eines Befehles der Kriegsräte freiwillig erfolgt ist, und dass die Bevölkerung mit ihnen durchaus sympathisierte, geht ganz evident aus den schertlinschen Berichten (Herberger II., p. 91—101) hervor. Ebenso wissen wir, dass die Tiroler Regierung keineswegs so eifrig war, denn Carl selbst schreibt am 14. Nov. an Ferdinand (Druffel Nr. 63). [Der Tiroler Rat] lequel en tous affaires s'est démonstré très enclin aux ennemis. Dass die richtige Sachlage am Hofe bekannt war, beweist Mocenigos Relation p. 90. la Chiusa — heisst es — presero, onde tutto il Contado di Tirol se pose in paura et un figlio et le figliole de Re di Romana, che erano in Inspruch non si judicando esser in loco sicuro, furono levati di li et non è dubbio alcuno, che se detti Protestanti andavano di lungo s'impatronivano di Inspruch et di tutto quel contado. . . Jene Entstellung der Tatsachen durch Avila wird man unmöglich durch schlechte Information beschönigen können; konnte dies Mocenigo bekannt sein, so musste es ihm erst recht sein. —

Seitdem der Kaiser die erste Bewegung am 3. August macht, tritt zu dieser Tendenz noch eine andere hinzu. Er will nachweisen wie der Kaiser nicht durch ein blindes Glück, durch politische Konstellationen oder durch irgend welchen fremden Beistand, sondern einzig durch seinen Mut und seine militärische Virtuosität die Feinde überall aus dem Felde geschlagen habe. — Direkte Hinweise sind fol. 92, 68, 80, 78. Dies Bestreben, ihn als den grössten Kriegskünstler aller Zeiten hinzustellen, — was vielleicht den Hintergedanken hat, jeden etwaigen künftigen Widerstand von irgend welcher Seite als nutzlos erscheinen zu lassen — wirkt wiederum ganz bedeutend auf die Wiedergabe des Stoffes ein.

Am stärksten zeigt sich dies: 1) in seiner Motivierung, weshalb die Protestanten im Anfang des Monats August weder auf Regensburg noch auf Landshut einen energischen Angriff machen, sondern so lange die Zeit vertrödeln, bis der Kaiser durch den italienischen Zuzug verstärkt, von Landshut nach Regensburg zurückkehrt, p. 12 b: que sabiendo ellos (die Feinde) que Ratispona estava razonablemente proveyda, y el puesto en parte donde ya ellos non podian quitalle la gente

que le venia sin pelear con el, y sabiendo que el estava determinado de hazello, accordaron de parar estando ya seis leguas de nosotros y ansi campeando Minquen et Ingolstat se entretuivieron. Dass es zu keinem Angriff auf Regensburg oder Landshut vom 3.—13. Aug. kam, waren hauptsächlich zwei Ursachen, 1) hielten sie sich zu lange mit Unterhandlungen wegen der Besetzung Rains auf, 2) als sie sich dann auf dem Anmarsch gegen Regensburg befanden, erhielten sie die allerdings etwas verfrühte Nachricht, dass der Kaiser mit vereinigter Heeresmacht von Landshut nach Regensburg zurückginge, Schertlins Berichte (Herberger p. 129, 130 vom 12. Aug.): Und aus allem der Bairischen gesanten anzeigen und sont vernemen wir, das der Kaiser zu Landshut abziehet und eilet durch Ingolstatt oder Regensburg zu kommen.

Es waren also keineswegs die von Avila angegebenen Massregeln des Kaisers, die sie zum Stehenbleiben gezwungen haben; auch der Kaiser war keineswegs dieser Ansicht; er erwartete damals vielmehr, dass sie sofort nach der Einnahme Rains gegen ihn ziehen würden und beeilte sich deshalb zum Rückmarsch. (Döllinger Nr. 4, p. 77.) Depesche Carls an Philipp: entendido, que el campo de los enemigos se habia movido de cerca de Rain *y que estaban a proposito* de poder ir la vuelta de Lanzhuet con brevadad, parecio que pues la mayor parte de la infanteria española erallegado . . . tambien que nos debiamos levantar de alli (von Landshut) y acercarnos a Ratispona.

Avila übertreibt somit die Einwirkung jenes kaiserlichen Strategems auf die Protestanten — in welcher Absicht darf wol kaum hinzugesestzt werden.

2) Bemerken wir bei ihm nichts von dem verhängnisvollen Einfluss den die bairische Haltung auf das Vorgehen der Protestanten im Juli und August ausübte. Er hatte den Herzog im Juli die Madruzz-Marignansche Abteilung durch seine Intervention vor Vernichtung gerettet (Herb. p. 87 i. d. Berichte Schertlins nach Augsburg, 10. Juli) und die Verzögerung vor Rain und Ingolstadt vom 3.—16. Aug. bewirkt. Er rühmte sich deshalb selbst in einem Briefe an den Kaiser (Druffel Nr. 8 vom 25 Aug.): das Vorhaben (gegen Landshut zu ziehen) zu hindern, liess er sich in Unterhandlung ein, bewirkte einen Verzug nach dem andern 3 Wochen lang — mit andern Worten, er habe den Kaiser gerettet. Mocenigo betont dies ebenfalls auf das nachdrücklichste: questa [die Doppelstellung Baierns] fu una prudentissima cautela di S. M^tad^ imperoche se il Duca de Baviera si [non ist zu ergänzen — so erfordert es der Sinn] dimostrava aperto inimico di Protestanti, essi che furono primi et potenti in campagna, potevano facilmente entrare nel stato suo, prenderli le città et castelli et impatronirsi di tutte le vittuarie della Baviera etc. . . . . . . De qui successe, che Caesare hebbe loco commodo nella Baviera di far la massa del esercito suo el dapoi fatta di nutrirlo in gran parte de vittuarie . . . und später noch einmal p. 112.

Dies musste Avila eben so gut bekannt sein. Um das Zaudern der Protestanten zu erklären, sagt er einfach, sie hätten (p. 10 b 11 a) einen groben Fehler begangen und schiebt dadurch die Schuld der Verblendung der Feinde, nicht dem Verdienst Baierns zu. Auf diese Weise rechnet er ihnen einen Fehler mehr vor, als alle übrigen (Commentaires und Mocenigo), nämlich, dass sie nicht den Kaiser in dem nur in seiner Einbildung existierenden Zeitraum zwischen der Vereinigung in Donauwörth und dem Abmarsch des Kaisers von Regensburg aufgesucht hätten: denn jenes vollzog sich am 3. und 4. Aug., dieses am 3. Aug.

Dieses Todtschweigen Baierns entspricht der Gesinnung des Hofes, einmal weil durch die Darstellung des wahren Sachverhaltes ein Teil des militärischen Ruhmes des Kaisers verloren geht. Dann lag es dem Kaiser auch aus rein politischem Interesse daran, die Hilfe Baierns so viel als möglich herabzudrücken, jetzt da sie überflüssig geworden war und er die masslosen Ansprüche des bairischen Herzogs zurückzuweisen gedachte. Auch war der Kaiser in der Tat mit dem Herzog nicht zufrieden gewesen; denn wenn es ihm auch sehr günstig gewesen ist, dass dieser, so lange er (der Kaiser) ungerüstet war, sich nicht offen erklärt hatte, so lag dem Kaiser sehr viel daran, später bei Ingolstadt den Herzog zur Aktivität mitfortzureissen. Wie aus dem Briefwechsel vom 25. August (Nr. 38 und 39 bei Druffel) hervorgeht, hatte von ihm der Kaiser vergeblich verlangt, seine schwache Reiterei durch ein bairisches Kontingent zu verstärken. Avila 5 b tadelt sogar direkt das Verhalten Herzog Wilhelms: El duque de Baviera aunque catolico tractava estos negocios (die Verhandlungen) tan atentadamente (ya que no digamus timidamente) que tardo en determinarse mucho tiempo . . . übereinstimmend mit den Aufzeichnungen des Kaisers

selbst, Commentaires p. 121: Enfin l'on fit avec lui (Baiern) une alliance dont on retira peu de profil, excepté que son pays fournit des vivres.

3) Den Rückzug der Protestanten von Ingolstadt am 4. September will er wiederum als eine militärische Notwendigkeit angesehen wissen, die nicht durch unmittelbare Einflüsse wie das Herannahen Bürens, sondern allein durch die persönliche Tätigkeit des kaiserlichen Feldherrn herbeigeführt sei.

Nach den besten, unbefangensten Quellen von der andern Seite (Bericht Schertlins an Augsburg Nr. 58 b Herb.) ging er hauptsächlich in Folge der Trennungsgelüste des Kurfürsten vor sich, da er damals schon einen Einfall von Böhmen her fürchtete.

Trotz des Protestes des Landgrafen und Schertlins (Anon. Mogenian. p. 280, §. 55) wurde er von der Majorität des Kriegsrates beschlossen mit der Motivierung 1) dass Büren heranrücke, 2) dass man dem in seiner Schanze vergrabenen Kaiser doch keinen wesentlichen Abbruch tun könne.

Avila p. 276, zählt nun folgende Gründe des Abzuges auf: 1) Die unaufhörlichen nächtlichen Alarmierungen, 2) der starke Verlust an Reitern, 3) die fortwährende Wegnahme von Lebensmitteln seitens der kaiserlichen Reiterei und den daraus erwachsenen Mangel, 4) eine Tranchée, die gegen sie gezogen, sie stark beunruhigt habe. — Durch spätere Erkundigungen konnte man nicht zu dieser Ansicht kommen. Mocenigo, der sich nach seiner Behauptung auf gute protestantische Gewährsmänner stützt, sagt: poiche videro che l'Imperatore altramente non si movea giuidicorono à forza di artigliaria poter lo astringere à disloggiare, ma poique veduta la constantia di Cesare et che l'uno l'altro suo pensiero li era andato fallito, et che l'arteglia sua per li ripari fatti nel nostro esercito hormai faceva poco danno non li parendo poter far altro frutto, ne havendo ardire di assaltar Cesare nel suo forte, deliberono partirsi. Es ist dies also in der Tat einer von den beiden kurfürstlichen Vorwänden. Die gleichzeitige Ansicht des Hauptquartieres war es auch nicht, denn in der Depesche vom 5. September 1546 an Philipp (Döllinger — Heine Nr. 15, p. 51) spricht der Kaiser folgende Vermuthung aus. viernes en la noche . . . ora por la fualta de agua y de vituallas o por tener aviso, que Mos. de Bura era passado el Reno . . . se levantaron, womit er durchaus nicht seinen Leistungen jene Tragweite gibt. Wir müssen die Motivierung Mocenigos und Avilas ihrer Natur nach wohl auseinander halten: bei jenem tritt der Rückzug freiwillig in Folge der Passivität, bei diesem unfreiwillig durch die Aktivität des Kaisers ein. (Av. p. 68 a assi los enemigos desalojo de Ingolstadt forçamente.) Dies letztere dient natürlich am besten der Glorifizierung seines Herrn.

4) Ebenso wie den Einfluss Baierns auf die Kriegführung vom Juli und August, ignoriert er auch den Einfluss der sächsisch - böhmischen Diversion auf den Ausgang des oberländischen Feldzuges. P. 49 b berichtet er nur mit ganz dürren Worten das Faktum: le vino nueva como el campo del rey su hermano avia desbaratado al duque Joan de Sassonia, que el, y el duque Mauricio tenian tornado la mayor parte de aquel estado — so nebenher, als ob es sich um eine Rauferei handelte, wie sie täglich zwischen den beiderseitigen Streifkorps vorfielen. Einen scharfen Gegensatz dazu bildet der Bericht Mocenigos, der jenem militärisch - politischen Schachzuge des Kaisers die eigentliche Entscheidung beimisst (p. 102): dadurch wäre der Kurfürst seinen Staaten zu Hilfe zu kommen gezwungen und der verhängnissvolle Abzug von Giengen veranlasst worden.

Dies war allerdings einer der beiden Hauptgründe — der zweite, der Mocenigo unbekannt zu sein scheint, war Mangel an Geld. (Anonymus Mog.)

Den Eindruck, den die wichtige Nachricht vom Siege bei Friedberg auf den Kaiser machte, schildert uns Mocenigo 100 recht lebhaft: Questi avisi rallegrono molto l'imperatore, onde quella notte che gionsero furono sbarrati nel nostro campo per allegrezzo molti colpi . . . Dass Kanonensalven abgefeuert worden seien, kann Avila nicht wegleugnen, aber die Motive, die er hierfür anbringt, tragen den Stempel des Gemachten an der Stirn 49 b: lo qual porque mas presto fuesse significado alos enemigos o porque si ya lo sabian, viersen que lo sabiamos ya nosotros.

Gegen die Annahme einer Verstellung seitens Avila könnte man vielleicht einwenden, dass, weil eben die Lostrennung Herzog Moritzens von seiner Partei ein Meisterstück kaiserlicher Politik war und jene Diversion doch immer indirekt sein Werk blieb, er dies sehr zur Verherrlichung des Kaisers hätte ausbeuten können, wenn er sich überhaupt der Tragweite davon bewusst gewesen wäre. Der Einfluss lag aber zu sehr auf der Hand, als dass man das letztere voraussetzen dürfte.

Vielmehr ist es offenbar absichtliches Todtschweigen; denn wenn er den Einfluss der sächsischen Diversion in vollem Umfange anerkannt hätte, so hätte er wie Mocenigo die Entscheidung nicht an die Donau sondern in den Norden verlegt. Dies konnte aber dem auf seinen Feldherrnruf eiteln Kaiser keineswegs angenehm sein. Ferner mochten auch hier sich ähnliche politische Erwägungen geltend machen, wie früher bei Baiern: nicht durch Anerkennung ihrer Verdienste ein Höherschrauben ihrer Forderungen zu begünstigen.

5) Den Abzug der Protestanten von Giengen lässt Avila ebenso wie den von Ingolstadt allein durch die Aktivität des Kaisers bewirkt sein. Er führt folgende Gründe an:

1) p. 51 a. Der grosse Verlust durch die unaufhörlichen Scharmützel, von deren Wirkung er ein grausiges Bild entwirft: assi los caminos de Nerlingen y de Dinchelspuel hasta los de Ulma estava llenos de gente merta, y carros quebrados y vituallas derramadas; 2) die nächtlichen Alarmierungen; 3) Mangel an Lebensmittel; 4) die Uebersiedelung aus dem Lager vor Lauingen näher heran gegen die Feinde nach dem Tattenhauser See. p. 51 b. — Die Zustände im protestantischen Lager waren allerdings nicht erfreulich, aber im kaiserlichen waren sie durchaus nicht besser. Mocenigo 100—102 entwirft uns davon ein recht düsteres Bild und die energische Forderung sämmtlicher Obersten, ein Winterlager zu beziehen, beweist hinlänglich, dass er nicht übertrieben hat. Konnte darum der Kaiser noch länger sein Heer beisammen halten, konnten es seine Gegner auch. Gerade die Ausführung des Rückzuges beweist, dass ihr Heer noch keineswegs demoralisiert war. Trotz der Schwierigkeit des Terrains und der ungünstigen Witterung ging er mit einer solchen Ordnung und Umsicht vor sich, dass der Kaiser nach einem resultatlosen Vorstoss die Verfolgung aufgab. (Avila 53 b ff. Commentaires de Ch. Q. p. 167 ff.) Man wird daher an den durch den Anonymus Mogenianus angeführten beiden Motiven festhalten müssen. Weshalb dies Hervorkehren des militärischen und das Ignorieren der sonstigen Momente geschieht, darf ich nicht erst auseinandersetzen. —

Es zieht sich endlich noch eine dritte Tendenz durch Avilas Commentario, die auch schon von Voigt hervorgehoben ist. Es war während des ganzen Krieges zu keiner Schlacht gekommen. Die Schuld davon wurde mit dem Vorwurf von Feigheit von beiden Parteien hin und her geschoben.

Die Tatsachen selbst will nun unser Autor dafür sprechen lassen, dass die Aktionen seines Herren durch die ritterliche Idee geleitet gewesen seien, den Feind an jedem Ort und zu jeder Zeit aufzusuchen und zu schlagen.

Dies verleitet ihn zu einseitiger Motivierung und selbst absichtlicher Entstellung. Ich will nur einige solcher Punkte hervorheben, bei denen dies Bestreben besonders klar zu Tage tritt.

1) Dafür, dass der Kaiser von Landshut nach Regensburg und Ingolstadt geht, hat er nur ein Motiv 14 b: que era por donde los enemigos andavan campeando. Nach gleichzeitigen Depeschen aber waren es auch noch andere, die schwerer ins Gewicht fielen: um sich dem Grafen von Büren zu nähern — der leichten Verpflegung und des Flusses halber (Druffel p. 29, Depesche C's. an F.) — um Ingolstadt zu entsetzen (in dessen Nähe die Feinde verweilten). [Depesche C. an Wilhelm von Baiern, 20. Aug. Druffel.]

2) W e s h a l b der K a i s e r am 24. A u g u s t auf das linke D o n a u u f e r übersetzt, wo damals der Feind war, Avila p. 15 a: esta passada fue de grandissima importancia porque de mas de hazer al enemigo que anduuiesse mas recogido que hasta alli, y no tan señor de la campaña como avia andado, fue monstrarle que se llevava determinacion de combatir con el, quando el lugar le promitiesse. Auch hier ist wiederum der Nachdruck auf die Kampfeslust des Kaisers gelegt, das strategische Moment: die Beschränkung des Feindes tritt davor nur als ein Accidenz in den Hintergrund. In Wahrheit konnte es ihm aus inneren Gründen gar nicht daran liegen zu schlagen, weil Büren noch in weiter Ferne und er allein sich den Feinden nicht gewachsen fühlte. Richtig ist, dass er sich prinzipiell dicht an den Feind heranzulegen suchte, aber in einer ganz anderen Absicht, als um mit ihnen ritterlich zu fechten. Mocenigo 115 setzt dies offenbar nach einer sehr guten Quelle — vielleicht nach den Mitteilungen eines der besten kaiserlichen Strategen, des Marchese von Marignano, den er öfter als seinen Gewährsmann citirt — klar und präzis auseinander: Prudentemente si governo Caesare in quella guerra hacendo et con l'accamparsi semper propinque a nimici et con molti altri segni dimostrato di non timerli, anzi molte volte di voler combatter ma in effetto per la esperienza, che si è veduta con animo di non combatter mai, mai distaccar li espettendo con il prolungar la gerra.... Eine andere ist die Motivierung Avilas, die

abgesehen von der obigen inneren Unwahrscheinlichkeit, auch durch die Klausel quando el lugar lo permetiesse an sich schon wertlos wird, weil der Begriff eines günstigen Ortes sehr dehnbar ist.

3) Weshalb es nicht am 4. October vor Nördlingen zum Schlagen kommt. Die Situation ist die, dass der Kaiser am 2, October von Marxheim gegen Nördlingen aufgebrochen ist. Am 3. ziehen seine Gegner vor Donauwörth, um es zu entsetzen. Am 4. October kreuzen sich die Marschrouten der beiden Heere. Das protestantische windet sich in Marschordnung auf dem rechten Wörnitz-Ufer durch Engpässe; der Nachtrab ist eine halbe Meile vom Hauptheer entfernt. Kam es zur Schlacht, so mussten sie in langgestreckter Linie kämpfen, die bei der geringen Anzahl Fussvolk im Centrum, das der Landgraf führte, der Gefahr ausgegesetzt war, leicht durchbrochen zu werden. (An. Mogen.)

Nach den kaiserlichen Kommentaren waren (p. 148) alle seine Generäle für einen Angriff und auch Mocenigo p. 97 sagt: tutti li segni eran, quel giorno si dovesse fare di giornata, ohne dies jedoch weiter zu begründen. Aehnliche Bemerkungen finden wir fast in allen kaiserlichen Darstellungen, — mit Ausnahme von Avila, der im Gegenteil nachzuweisen sucht, dass überhaupt gar keine Gelegenheit zum Schlagen existirt habe und die Sache in folgender Weise begründet: 1) 39 b es sei schon zu spät gewesen: Esto era ya muy tarde, mas a quel dia se combatiera tan duda ninguna, si la niebla no oscuresciera a los enemigos tanto tiempo quanto fue menester para que ellos pudiessen passar los passos etc.

2) Die Feinde hätten gar nicht die Schlacht annehmen wollen, 39 b: mas aviendo les presentado la batalla, assi ellos tornaron otro consejo tomando citio para su alojamiento donde con exercito harto menor que el suyo pudieran estar bien seguro. Diese beiden von Avila angeführten Motive sind aber keinenfalls damals bei Karl massgebend gewesen, denn der Nebel war schon um 10 Uhr Vormittags gefallen und hatte erkennen lassen, dass sich die Heere auf einem kleinen Raum gegenüberstanden (Comment. de Charles C.) und daher wäre es nicht zu spät zur Schlacht gewesen. Ferner lag die Initiative in der Hand des Kaisers, nicht in der der Protestanten: denn wenn er nur sein Heer die Eger hätte überschreiten lassen, so hätten sich die Protestanten bei so grosser Nähe zum Kampf stellen müssen.

Aber noch zu einer andern Bemerkung bietet diese Stelle Anlass: Im lateinischen Text der Uebersetzung des Guillaume van Male 54 a, ist sowohl Karls Kampfesmut als auch die Unmöglichkeit den Feind zur Schlacht zu bringen, noch schärfer als im spanischen Text betont: unum hoc (der Mangel an Zeit) ad rei bene gerendae occasionem non animus autem vel studium Caesari defuisse videtur, quem non madidi peditatus nostri impedimentum, non fluminis transeundi difficultas, non loci iniquitas tardabant. Ob dieser Zusatz von Van Male stammt kann man nicht mit Sicherheit behaupten: es ist sehr möglich dass er in dem Urtext selbst gestanden hat, der dieser Uebersetzung zu Grunde gelegt ist. (In der Widmung: Archetypum ipsum in cubiculo Caesaris asservatum secutus sum.) Es ist sehr möglich, dass jener Passus, der doch nur eine Konsequenz der Avila'schen Darstellung ist, doch stark aufgetragen schien und für die Veröffentlichung gestrichen wurde, so dass der Bericht die gegenwärtige etwas unbestimmte Form erhielt. Jedenfalls liegt in diesem Zusatz eine Polemik gegen etwaige Verdächtigungen des kaiserlichen Mutes.

Gerade das, was die lateinische Uebersetzung direkt, der spanische Text indirekt zurückweist: das Zurückschrecken vor den örtlichen Schwierigkeiten, war der wirkliche Grund, weshalb trotz der entgegengesetzten Meinung sämmtlicher Generäle die schon zur Schlacht gegebenen Dispositionen zurückgenommen wurden (un meilleur conseil lui fut donné par un grand de sa maison (— port. grande de sua casa —) qui lui disposa la disposition des lieus et l'impossibilité de franchir la rivière pour donner la bataille). — Warum — wird man sich fragen — hätte er nicht seinen Zweck der Verteidigung des Kaisers erreicht, wenn er die örtlichen Schwierigkeiten betont hätte, wie er es bei einer ähnlichen Kontroverse für den Tag des 14. October von Giengen recht klar und eingehend gethan hat? Ein prinzipieller Grund kann ihn also nicht gehindert haben, es muss ein ganz besonderer sein. Man wird sich bei dem Mangel an festen Haltepunkten wohl hüten, eine bestimmte Behauptung aufzustellen: denn ganz entgegengesetzte Hypothesen können hier dieselbe Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Wäre es zum Beispiel nicht möglich, dass Avila selbst jener grande de sua casa gewesen ist und dass er den Kaiser nun aus Zartgefühl seinen damals entscheidenden aber jedenfalls den

meisten unangenehmen Einfluss nicht hat fühlen lassen wollen — oder sollte Avila vielleicht nicht der Meinung des Kaisers gewesen sein, aber durch diese geschickte Wendung der heikelen Frage in Betreff der Oertlichkeiten haben aus dem Wege gehen wollen? Die Antwort wird immer ein non liquet sein.

4) Behauptet er, dass als der Kaiser von Regensburg nach Landshut (3. August) habe gehen wollen, p. 12 a: alli determinado de esperar alos enemigos, ya la infanteria que de Italia avia de venir si pudiesse allegar antes que ellos . . . und 12 b: y el entre tanto elegio una plaça aparejada para combatir con los enemigos quando viniessen. Vergegenwärtigt man sich die Grössenverhältnisse der beiden feindlichen Truppenkörper zu jener Zeit, so wird man dieser Mitteiluug ein berechtigtes Misstrauen entgegenbringen. Denn der Kaiser hatte nur c. 9000 Mann Fussvolk und 2000 Pferde:

Nach Mam. catol. bei Hortled. III, III, 389 und Avila 9 a u. a. O. standen in der Nähe von Regensburg an Fussvolk:

a) Madruzzi und Marignano in Abach } 11—12,000,
b) Georg von Regensburg bei Beilengries }
c) die spanische Besatzung aus Ungarn 2800. (Av. 6 b.)

Die beiden ersten Abteilungen (a und b) müssen damals schon ihre Normalstärke erreicht haben, 11—12,000 Mann, denn als mehrere Tage darauf Schaumburgs Regiment hingekommen war, wurden die deutschen Landsknechte von Avila 13 b und Mocenigo 95 auf 16,000 veranschlagt. Von jenen 13—14,000 Mann kommt die 4000 Mann starke Besatzung Regensburgs in Abzug (Av. 12 a und Mocenigo 91 übereinst.). Die Zahl der mitgenommenen Reiter ergiebt sich aus Avila S. 13 b, wo er die gesammte Reiterei nach Ankunft der Italiener herzählt. (Man darf nur die letzteren von der Gesammtsumme abziehen.) Die Protestanten hatten ungefähr 47,000 Mann Fussvolk und 4—5000 Reiter (cf. Anon. Menkenianus), während die Gerüchte sie bis auf 70—80,000 hinaufschroben — alles Deutsche, die damals für die besten Soldaten galten, gut ausgerüstet und in Folge der letzen Ereignisse siegesgewiss. Es ist kaum anzunehmen, dass der Kaiser bei ihrer Ueberlegenheit und seiner sonstigen Art der Kriegführung hier alles auf einen Wurf habe setzen wollen, wenngleich er nach seinen Commentaires 129 ebenfalls beabsichtigt haben will: [in Landshut] se fortifier le mieux, tant pour résister à l'ennemi que pour attendre les siens. . . . . Sein Zeugnis darf aber hier weniger gelten, weil er Partei und offenbar von Avila beeinflusst ist, was sich an mehreren Stellen nachweisen lässt. — Mocenigo 91 bringt uns denn auch die ganz bestimmte Notiz, dass der Kaiser von Regensburg aufgebrochen sei: con animo di andare tanto inanzi essendo seguito di nimici che le incontrasse ma perche essi firmatisi propinqui a Thonawerth ancor sua M[tad] si firmò. Es ist dies das, was man aus der allgemeinen Sachlage erwarten sollte und um so glaubwürdiger, als Mocenigo sich auch sonst überall vortrefflich unterrichtet und unparteiisch zeigt. Es ist daher kein Grund vorhanden, weshalb man ihm nicht Glauben schenken sollte.

Der Kaiser nimmt sich nach den Motivierungen Avilas recht ärmlich gegenüber denen Mocenigos und seiner gleichzeitigen Depeschen aus: dort tritt er uns als der ritterliche Heisssporn, hier als der kalt überlegende, umsichtige und doch unerschrockene Feldherr entgegen.

Bei aller parteiischen Auffassung muss man Avila die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er die Tatsachen selbst nicht gröblich entstellt, sie höchstens unrichtig gruppiert hat und nur mit den Motivierungen so arg umgesprungen ist. Es ist dies ja eine allseitig gemachte Erfahrung, dass hierin bei dem Mangel an Kontrolle oder doch bei der grossen Schwierigkeit derselben am meisten gesündigt wird. So entschuldbar dies Vergehen sein mag, so sehr ist es zu bedauern, dass wir gerade für die Motivierungen in Avila eine sichere Stütze verloren haben.

Ein anderer Fehler ist, dass ihm die Uebersicht über das ganze Strategem des Kaisers abgeht: So dessen Massregeln zur Sicherung der Ems- und Rheinlinie (Relatio verissima die Langenn, Herzog Moritz II, 244), so die beabsichtigte Diversion des Grafen von Nassau in die Grafschaft Katzenellenbogen (Lanz. Corresp. Carls V. 459, Brief a. Marie), die Taktik des Kaisers, sich überall dicht an den Feind heranzulegen (Mocenigo 145). Dies deutet hinreichend an, dass allgemeine Entwürfe, leitende Gesichtspunkte in der Vielheit der militärischen Massregeln existiert haben, und man wird sie sich wiederum aus den Einzelheiten rekonstruieren müssen. Jenen Mangel allein dem Umstande zuzuschreiben, dass Avila nach tagebuchartigen Notizen geschrieben habe (was sich aber nicht mit Sicherheit erweisen lässt), geht wohl kaum, weil er bei der Abfassung des

ersten Teiles auch schon einen Ueberblick über den ganzen Donau-Feldzug hatte — ebensowenig, dass er etwa geglaubt haben sollte, dass dies nicht in den Rahmen eines Commentario hineinpasse, weil er ja sonst mannigfache taktische Reflexionen allgemeineren Charakters hineinfliessen lässt. Ich möchte vielmehr annehmen, dass ihm das Verständnis dafür gefehlt und er nicht den Geist zur Systematisierung einer Sache besessen hat. —

Sehr verwerflich ist, dass er in übler Nachahmung von Caesars Commentarien die Chronologie absichtlich vernachlässigt. (Voigt 41.) Gleichwohl ist es sehr möglich, dass er nach gleichzeitigen tagebuchartigen Notizen gearbeitet hat: denn vom 25. August ab fügt er, ohne je ein Datum zu nennen, durch jene allgemeinen Anknüpfungen wie: a quel dia, a quel noche, otro dia die Tatsachen zeitlich genau und sicher zusammen, so dass er nie Begebenheiten zweier Tage mit einander vertauscht oder dergl. Selbst nebensächliches, wie das Durchfliegen einer Kugel durch das kaiserliche Zelt, setzt er richtig auf die zweite Kanonade vor Ingolstadt, d. h. auf den 2. September (Avila 26 b und das anonyme Tagebuch bei Ranke, Deutsch. Gesch. VI, 217.) „En este tiempo" bedient er sich nur dann, wenn er etwas ganz nebensächliches berichtet. Längere Zeiträume, in denen wenig vorfiel oder in denen man sich nur untätig gegenüberlag, markiert er nicht durch die Anzahl der Tage, was aber noch kein Beweis ist, dass er sie nicht gekannt habe. Ferner kommen mehrere Fehler vor, die ich am ehesten für eine flüchtige Benutzung eines Tagebuchs nehmen würde. So sind von p. 18 a — 19 b vier, die sich sehr gut erklären und mit einander in inneren Zusammenhang bringen lassen:

a) Gleich nach Ankunft des Kaisers vor Ingolstadt am 26. August (Mameran. itin. Hortled. III, III) sei auf beiden Seiten ein Ruhetag gefolgt, an dem nur unbedeutende Scharmützel vorgefallen seien (Av. 18 a),

b) otro dia siguiente: Rekognoszierung des protestantischen Lagers,

c) otro dia: Aufstellung der Protestanten in Schlachtordnung der Uebung wegen (p. 18 a). b und c kann aber nur an einem Tage und zwar am **27.** August geschehen sein. Denn da er uns durch b ein Bild des Nassenfelser Lagers gibt, so muss die Rekognoszierung am 27. vorgenommen sein, weil der Kaiser erst am 26. Nachts vor Ingolstadt ankommt — und die Schmalkaldener am 28. vormittags schon nach Pettenhofen übersiedeln. Für die Aufstellung haben wir den Bericht Schertlins bei Herberger II, p. 161. —

d) otro dia despues: Vormarsch der Protestanten bis Pettenhofen (Av. 18 b), nach Schertlins Ber. Herb. II, p. 162 am **28.** August,

e) a quel noche nächtlicher Ueberfall des protestantischen Lagers, in der Nacht vom 28./29. August (Herb. II. 165),

f) otro dia: Scharmützel Octavios, Baptista Savello, Alessandro Vitellios; es ist das Gefecht bei Gerolfingen am **29.** August (Herberg. III 165),

g) schliesst er unmittelbar an dieses Scharmützel den Vormarsch der Schmalkaldener bis vor das kaiserliche Lager an, der aber nicht am 30. August — sondern am 31. erfolgte, so dass der Tag des 30. August von Avila ausgelassen ist. Dagegen ist ad a der Ruhetag zu viel, weil auf den 26. Aug. der 27. mit seiner Rekognoszierung folgt.

Sehr wohl passt aber der Ruhetag mit seinen kleinen Scharmützeln zwischen f und g als 30. August, an dem in der Tat nichts anderes vorfiel. Damit wäre auf rein mechanischem Wege Ordnung in die Erzählung Avilas geschafft: (b + c) = 27. August; d = 28.; e = Nacht 28./29. Aug.; f = 29. Aug.; a = 30. Aug.; g = 31. Aug. Jene Durcheinanderwürfelung von an und für sich präzis erzählten Tatsachen lässt sich, wie ich glaube, besser auf eine Unordnung im Material als auf einen lapsus memoriae zurückführen: denn in diesem Falle würde man auch eine Verzerrung der Tatsachen erwarten. Doch ist dies alles kein zwingender Beweis für eine Benutzung gleichzeitiger Aufzeichnungen.

Wenig beachtenswert scheint mir ein anderer Fehler: er setzt den Tag des Wegzuges von Giengen fälschlich auf den 27. November statt auf den 23. Es kann dies sehr wol ein Schreibfehler sein.

Trotz aller Mängel wird er für uns doch immer die erste Quelle bleiben, auch wenn die Archive vollständige Klarheit in die Motive bringen sollten. Er ist eine Fundgrube für eine Menge von Berichten und Reflexionen, die für das Verständnis des Feldzuges unentbehrlich sind, und die sich sonst nirgends finden: so die Berücksichtigung der allgemeinen Topographie (7 a und b), der

speziellen örtlichen Verhältnisse der beiderseitigen Lager (Ingolstadt 17 b, 18 b u. a. O.), die Ordres de bataille (bei Ingolstadt 20 b und 21 a, bei Nördlingen am 4. October, p. 38 a, vor Sontheim p. 47 a), alles meistenteils so genau, dass man mit Hilfe einer Specialkarte die Stellungen beider fixieren vermag. — Ferner: die Berichte der Spione und die Resultate der Rekognoszierungen (35 b, 36 a, 38 b u. a. O), die Bedeutung einzelner fester Punkte für die Strategie Neuburgs 29 b, Ingolstadts, Rains 11 a, Landshuts 11 b, Füssen-Ehrenbergs 7 a ff., von Flüssen wie Lech 29 a und Donau 40 a, taktischer Reflexionen (44 b, 36 b, 37 a u. a. O.). Hierdurch macht er wieder gut, was seine offiziöse Haltung auf anderer Seite verdorben hat. Er ist offenbar nicht ohne militärisches Verständnis, wenn ihm auch, wie ich schon angedeutet habe, der umfassende Blick eines Strategen fehlt.

Auf die Einzelheiten des Kleinkrieges, der Scharmützel, Alarmierungen u. dergl. lässt er sich nicht ein; er bemerkt nur, dass sie vorgefallen seien und, natürlich in übertriebener Weise, dass die Kaiserlichen überall Sieger geblieben seien. Es bot sich mir hierin nichts dar, was mir beachtenswert schien. —

II. **Commentaires de Charles-Quint,** publiés pour la première fois par le Baron Kervyn de Lettenhoven. Bruxelles 1862.

Ihre Entstehung und Schicksale haben ihr Herausgeber und Leopold von Ranke, Deutsche Gesch. 3. Aufl., Berlin 1874, Bd. VI eingehend besprochen. An ihrer Echtheit wird man so lange festhalten müssen, als sich keine zwingenden Gegengründe finden. Als eigentliche Geschichtsquelle sind sie noch nirgends beleuchtet und ich glaube, dass es für die Beurteilung des ganzen Werkes wie für die Geschichte des Donaufeldzuges nicht ohne Nutzen sein wird, einen der wichtigsten und am eingehendsten behandelten Abschnitte: das Jahr 1546, etwas genauer zu prüfen.

Der Herausgeber stellt sie zu hoch, wenn er sie als Selbstbekenntnisse betrachtet, die die geheimsten Motive offenbaren — eine Ansicht, die schon Ranke zurückgewiesen hat. Er stützt sich hierbei auf die Versicherungen des Kaisers in seiner Dedikation an seinen Sohn p. 4 „[Cette histoire] „n'est pas telle que je le voulais, mais Dieu sait, que je ne l'ai pas faite par vanité et s'il s'en est trouvé offensé, mon offense doit être attribuée plutôt à l'ignorance qu'à la malice“ und auf seine Aeusserungen gegen Francesco de Borga (Comment. Einleitung XXV) [qu'il] n'était pas guidé en écrivant par aucun désir de gloire, ni par aucune pensée de vanité. — Auf derartige Versicherungen eines Staatsmannes, der mitten in den Aktionen stehend, für seine nächsten Zeitgenossen schreibt, darf man nicht zu grosses Gewicht legen. — So skizzenhaft seine Memoiren für das reiche Leben des Verfassers sind, tragen sie doch keineswegs den unschuldigen Charakter einer Schrift, die nur dem reinen Vergnügen an der Rückerinnerung der durchlebten Dinge ihre Entstehung verdankt. Bis zu den dreissiger Jahren haben sie noch diesen Anschein; sie sind kurz und halten sich nur an äusserliche Tatsachen. Je näher er der Abfassungszeit kommt, um so reicher fliessen seine Erinnerungen und um so mehr tritt die apologetische Tendenz hervor. Ein eklatantes Beispiel findet sich p. 92 und 93, wo er die Gründe breit auseinandersetzt, die ihn bewogen hätten, den Separatfrieden von Crespy 1544 abzuschliessen. Offenbar richtet er sich hier gegen die Vorwürfe der Engländer, dass er sich einen Vertragsbruch habe zu Schulden kommen lassen. Aehnliches Bestreben wird man für die spätere wichtigere Zeit erwarten dürfen.

Für seine Aufzeichnungen, die den oberländischen Feldzug umfassen p. 126—174, lässt sich folgendes nachweisen:

1) Verteidigt er jedenfalls bewusst die Massregeln, die am meisten angegriffen wurden,

2) steht er in bestimmten Beziehungen zu Avilas Commentarien. Beides lässt sich auf einmal nachweisen. —

Wir haben den oberländischen Krieg von vornherein in zwei Abschnitte zu trennen, der erste reicht bis zum 15. September, in dem die Protestanten bei entschieden numerischer Ueberlegenheit die Initiative in der Hand hatten. Am 15. September traf die Heeresabteilung Bürens in Ingolstadt ein, wodurch der Kaiser ihnen mehr als gewachsen wurde und selbst die Initiative ergriff. In jener ersten Phase hatte er sich meisterhaft zu behaupten verstanden, und jeder der mir bekannten zeitgenössischen Autoren hat für ihn nur Lob — in der zweiten aber werden ihm von allen unabhängigeren mehrere schwere Unterlassungssünden vorgerechnet. Wir wissen, wie sehr sich Avila bemüht hat, seine Massregeln zu verteidigen und ihn als Strategen zu verherrlichen. Er widmet die Hälfte seiner Relation vom Donaufeldzug p. 1—30 der ersten — die andere p. 30—60 der

zweiten Phase desselben. Dagegen stellt sich das Verhältnis der beiden Teile in den kaiserlichen Memoiren wie 2 : 3 (d. h. auf den ersten kommen c. 15, auf den zweiten 25 Seiten). — Es hängt dies damit zusammen, dass sich im ersten Teile bei dem Mangel an Kontroversen keine Veranlassung zu eingehenderen Erörterungen bot, und Avila vollkommen auszureichen schien. Er schliesst sich ihm daher vollkommen an, selbst da, wo von Avila zu Gunsten des kaiserlichen Ruhmes jene tendenziösen Entstellungen gemacht sind. Ich will zum Beweise einzelnes vorführen:

1) Auch er behauptet, dass er am 3. August mit der Absicht nach Landshut gegangen sei, dort den Feinden Widerstand zu leisten: il tint conseil . . . afin de savoir comment il pourrait prendre la meilleure position et se fortifier le mieux, tant pour résister à l'ennemi que pour attendre les siens. . . . .

Schon früher habe ich die innere Unwahrscheinlichkeit dieser Notiz nachgewiesen; der Einfluss der Lektüre Avilas, wie der kaiserliche Stolz, der sich dagegen sträuben mochte, seine ganze Schwäche Rebellen gegenüber einzugestehen, haben ihm die Feder geführt. Aehnliches findet sich an einer anderen Stelle p. 125: wo er — gegenüber den kläglichen Schilderungen Avilas von der traurigen Lage des Kaisers zu Anfang des Krieges — sagt „ce fut à Ratisbonne que l'empereur commença à mettre son armée sur pied, en négociant à cet effet avec plurieurs princes, capitaines et gens de guerre, de telle manière, qu'en peu de jours il réunit un certain nombre de soldats allemands auxquels se joignirent les Espagnols qui se trouvaient en Hongrie.

Weder hier noch anderswo gibt er wie Avila seine völlige Ohnmacht im Juni, Juli, August zu erkennen.

2) Wird auch von ihm vollständig der Einfluss Baierns und

3) der der Diversion von Moritz und Ferdinand ignoriert. Aehnlich Av. 5 b sagt er von ersterem: il se refroidit tellement, qu'à cause de lui la conclusion en fut différé plus qu'il ne convenait. Enfin l'on fit avec lui une alliance, dont en retira peu de profit axcepté que son pays fournit des vivres à l'armée impériale. Von dem letzteren Ereignis p. 162 ganz trocken „[Sa Magesté] reçut la nouvelle que Jéan-Frédéric de Saxe avait été défait par les troupes du roi et du duc Maurice.

4) Ebenso wie bei Avila siegen auch bei ihm immer die Seinigen in den Scharmützeln 13 b il y eut quelques escaramouches où avec l'aide de Dieu les ennemis eurent toujours de dessous.

5) Sehr auffallend ist die Uebereinstimmung in der Motivierung des Aufbruches der Protestanten von Ingolstadt, den, wie ich schon früher besprochen, Avila zu einer militärischen Notwendigkeit in Folge der Aktivität des Kaisers stempelt. Genau so die Commentaires 140:

Carls V. Commentaires 140.	Avilas Comment. 28 a.
1) Pendant la nuit on leur donna des fausses alertes, et par là ils eurent peu de repos.	Nunca los dexamos estar sosegados, sino de noche y de dia sus cavallos et infanteria puestos en esquadron.
2) mécontants et fatigués de la peine et du travail qui'ls s'étaient donnés	2) Esto era tan ordinario, que nunca faltavan sus esquadrones de la plaça del arma . . avian y a perdido alli muchos cavallos y muchos soldados etc. y ansi passava muy gran travajo.
3) inquiétés d'ailleurs par la tranchée, qui s'étendait et se prolongeait toujours davantage et qu'elle ne laisserait pas de leur causer un grand dommage . . . ils envoyèrent en avant la grosse artillerie	3) nuestra trinchea estava tan cerca, que el salir della era entrar en las suyas.

Wir sehen, dass der Kaiser ganz und voll das Verdienst für seine Person allein in Anspruch nimmt und zwar als Feldherr, nicht als Politiker. Er geht immer in diesem ersten Abschnitt parallel neben Avila nur gibt er an einigen Punkten erläuternde Zusätze, so p. 128, dass ihm einige aus politisch-militärischen Gründen abgeraten hätten, Regensburg zum 3. August zu verlassen — mais l'empereur ne tint pas compte de ces vanités. Il était décidé, quand il conçut cette entreprise dans le but principal qu'ily déterminait à la mener à la bonne fin, quoiqu'il en pût advenir . . . . Ferner p. 131, dass er von Landshut gleich lieber direkt nach Neustadt gegangen wäre, anstatt den Umweg um Regensburg zu machen, aber er hätte sein Kriegsmaterial etc. holen müssen. —

Im zweiten Abschnitt hat der Kaiser mehrmals nicht nur Ergänzungen, sondern auch Berichtigungen zu machen, wo Avila seine Sache unglücklich geführt hat. Solche Punkte sind:

1) nachdem er sich 145—151 kurz an Avila für die Hergänge vom 15. Sept. bis anfangs October angeschlossen hat, die schon früher von mir besprochene Frage (oben p. 8) vom 4. Octbr., ob er hätte schlagen sollen, die er sehr eingehend diskutiert und wobei er zu dem Resultat kommt, dass es wegen der örtlichen Schwierigkeiten das einzig vernünftige gewesen sei, die Truppen zurückzuziehen. Dass er hier unverhältnismässig breit ist (7 Seiten von 40 S.) erklärt sich daraus, dass Avilas Beweisführung von besser unterrichteten Augenzeugen zu sehr angegriffen werden mochte: il y eut, sagt er selbst (S. 150), sur ce point et il y a eu depuis et on croit qu'il y a encore aujourdhui de grandes discussions et diverses opinions. Er wollte mit einem Mal der ärgerlichen Diskussion die Spitze abbrechen.

Nachdem er dies erledigt, geht er wieder Avila parallel. Bemerkenswert ist, dass er den Tag des 14. October, der den Anlass zu einer ähnlichen Debatte gegeben hatte (Mocenigo und Avila 14 a, aquel dia parescio a algunos, que fuera bien combatir con los enemigos) so ganz kurz behandelt, wahrscheinlich, weil hier Avila sachgemäss und überzeugend die Gegengründe auseinandersetzt (Av. p. 44), Berichtigungen und Erläuterungen also überflüssig waren.

2) Tritt er wieder ergänzend bei der Motivierung, dass es in dem letzten Monat zu keiner grössern Unternehmung gegen den Feind gekommen. Er schiebt dies dem verwahrlosten Zustand der päpstlichen Truppen p. 160 zu, denen er zugleich eine Invektive gegen die Farneses in den Mund legt: de plaignant, heisst es von den ersteren, de mauvais traitement et de l'insuffisance de la paye. Avila deutet dies alles gar nicht einmal an und giebt als Grund der allmähligen Vereinigung die Ungunst der Jahreszeit an. — Die politischen Verhältnisse hatten sich eben seit dem Winter 1546/47 und dem Jahre 1550 geändert. Damals standen die Gegner noch auf den Beinen und eine Beleidigung des Papstes war daher nicht ratsam; jetzt war der Kaiser Sieger und Gebieter Deutschlands und die Ermordung Pier Luigis und die Besetzung von Parma und Piacenza hatte einen unheilbaren Riss in ihre frühere Freundschaft getan und nun durfte der Kaiser die Dienstleistung von 1546 ungescheut herabsetzen.

3) P. 166 berichtigt er Avila in Betreff der Motive des Abzuges der Protestanten von Giengen. Wie plump Avila die Wirkungen der kaiserlichen Strategie und Taktik dabei herausgestrichen hatte auf Kosten seines besseren Wissens, habe ich schon früher nachgewiesen. Er mochte auch dem Kaiser zu stark aufgetragen haben und dieser führt daher folgende Beweggründe an: 1) déjà s'étaient élevé entre eux des contestations et des disputes, 2) les villes impériales étaient fatiguées de grands frais et de dépenses qu'elles supportaient et les autres membres de la ligue ne pouvaient subvenir à ces frais. En conséquence, les protestants envoyèrent leur grosse artillerie . . . . also Momente, die wirklich den Abzug entschieden haben.

4) Ferner hat ihm Avila nicht genügend seinen Hinaufmarsch von Regensburg nach Ingolstadt begründet (Avila 14), da er ihn allein aus dem ritterlichen Begehren, den Feind zu suchen, erklärt. Er setzt hinzu p. 143: tant pour gagner chaque jour du terrain, que pour dégager et faciliter les mouvements de M. de Buren.

Das Verhältnis zwischen beiden Aufzeichnungen wäre somit ein solches, dass sich der Kaiser da den Kommentaren seines Kammerherrn anschliesst, wo seine Tätigkeit genügend beleuchtet ist, dass er aber da, wo der Uebereifer seines Verehrers zu ungeschickt operiert, verbessert und ergänzt. — Auch aus inneren Gründen ist es höchst unwahrscheinlich, dass der Kaiser bei Abfassung seiner Memoiren, von denen er voraussetzen musste, dass sie sich reissend schnell verbreiten würden, nicht ein Werk im Auge gehabt haben sollte, das ebenfalls als Reflex seiner eigenen Anschauungen betrachtet wurde und daher bis zu jener Rheinreise 4 Spanische, 2 Italienische, 1 Lateinische, 1 Französische, 1 Flamländische Auflagen resp. Uebersetzungen erlebt hatte.

Ich gehe sogar weiter: ich halte es bei dem offiziösen Charakter der Commentare Avilas nicht für zu gewagt, wenn man vermutet, dass der Kaiser auch hier die Anregung, vielleicht auch manches Stoffliche gegeben hat. Wenn er dennoch nachher in seinen eignen Denkwürdigkeiten öfter von ihm abweicht, so mochte dies daher kommen, dass sich manche Missgriffe später in ihnen herausstellten, manches überholt war. So hatte die Tendenz Avilas: den Nachweis zu liefern, dass er (d. K.) habe schlagen wollen, ihren Sinn verloren, seitdem durch die Schlacht bei Mühl-

berg von verbis sed rebus der Nachweis gegeben war, dass der Kaiser zur rechten Zeit auch eine Schlacht nicht scheute.

III. Unter dem Titel: **Prima parte delle guerre de Allemagna, di Girolamo Faleti,** al illustrissimo principe il secondo signor donn' Hercole da Esti IIII. duca di Ferrara. Venice 1552, ist uns eine Geschichte des schmalkaldischen Krieges erhalten, die in allen Teilen ein reiches Material verspricht. Leider steht mir nur die alte Uebersetzuug Neumairs von Ramsla. 1640 bei Hortleder (königliche und kaiserliche Majestäten auch des heiligen Römischen Reichs. . . Stände. Churfürsten Grafen . . . . Handlungen und Ausschreiben . . . von Rechtmessigkeit . . . und endlichen Ausgang des Teutschen Krieges Kaiser Carl V wider die Schmalkaldischen Bundesobersten 1546 bis 1558. Gotha 1645. II. p. 752) zu Gebot. Ich werde vorzugsweise den Teil seines Werkes in Betracht ziehen, der den oberländischen Krieg 1546 behandelt. Buch 1, 2, 3. Schon *G. Voigt* in seiner Geschichtschreibung des schmalkaldischen Krieges, S. 96 ff. widmet ihm eine eingehende Behandlung; es geht aus ihr hervor, dass Girolamo Faleti im Dienste des ferraresischen Hofes als Literat und Jurist gestanden habe und sogar von ihm mit der Erhebung zum Grafen Frignano belohnt sei. Den schmalkaldischen Krieg machte er mit in der Umgebung Francesco's von Este, der dem Kaiser ein Reitergeschwader von 150 Lanzen als Kontignent seines Bruders, des Herzogs Hercules von Ferrara, zuführte.

G. Voigt hat den Wert der faletischen Darstellung als einer originalen und gutunterrichteten Quelle namentlich für die ersten Abschnitte weit überschätzt p. 101: „Aus Faletis Stellung erklären sich die Vorzüge seines Buches. Er erzählt mit grosser Genauigkeit die Märsche und Scharmützel des Donaukrieges und wird als eine bedeutende Quelle für die Geschichte derselben gelten müssen." — Dem gegenüber schicke ich meine Ansicht über ihn gerade in Betreff dieses Krieges voraus, wie ich sie nach sorgfältigem Vergleich Faletis mit sonstigen guten Quellen gewonnen habe: Er hat gerade für den Krieg von 1546 wahres und erdichtetes, eigenes und fremdes in kritikloser Weise mit einander vermischt und mehr einen historischen Roman als wirkliche Geschichte geliefert.

Von breitester Grundlage ausgehend giebt er zuerst einen Abriss aus der Vorgeschichte Deutschlands und speciell dieses Krieges als Einleitung. Für die Kenntnis von Tatsachen ist sie wertlos, muss aber besprochen werden, weil sie uns einen Einblick in die Art, wie er arbeitet gewährt. Er beginnt mit dem Ursprung der Deutschen, wofür er das erste Kapitel Tacit. Germ. benutzt, das folgende will er aus deutschen Chroniken geschöpft haben. Gleichwohl ist seine Kenntnis von der älteren deutschen Geschichte sehr dürftig und voll von groben Irrtümern. So soll nach ihm die Befugnis, einen römischen Kaiser deutscher Nation zu wählen, ursprünglich bei den Römern gewesen, dann aber, weil sie den Papst Gregor V. vertrieben hätten, durch Otto III. auf die 6 Kurfürsten übergegangen sein. — Wie er den Protestantismus auffasst, hat schon *G. Voigt* 102 ff. charakterisiert. Die Oberflächlichkeit jener humanistischen Kreise zeigt sich in nichts mehr, als in der Art wie er den Ursprung der Reformation erklärt. Eine Bewegung, die die tiefsten Schichten der Bevölkerung Deutschlands aufwühlte, die schon damals ganz Europa stark in Mitleidenschaft gezogen hatte, sollte nichts als eine Folge der Privatrache Luthers sein, weil er nicht zum General seines Ordens befördert worden wäre.

Auch in der Geschichte seiner Zeit ist er schlecht bewandert. So lässt er den schmalkaldischen Bund auf 50 Jahre geschlossen und daran auch Heinrich, Moritzens Vater, Teilnehmer sein, obwohl letzterer gerade als der unversöhnlichste Gegner Luthers berühmt geworden war. Von S. 651 bis 656 bespricht er die einzelnen Momente, die den Krieg zur Reife gebracht haben: den Abschluss des schmalkaldischen Bundes, die Resultatlosigkeit des Regensburger Religionsgespräches, die Braunschweiger Fehde, den Uebermut Philipps und die Zurückweisung des Tridentiner Konzils, an sich nicht unrichtig, aber der phrasenhafte Wortschwall kann es nicht verbergen, dass ihm nur die ganz äusseren Tatsachen bekannt waren. Gleichwohl weiss er, dass Carl Victor von Braunschweig gerade mit 25 Pferden zu Philipp geritten und heimtückisch gefangen sei; ferner, dass letzterer mit 800 Pferden den Kaiser im Frühling 1546 zu Speyer aufgesucht habe. — Auch später werden wir Gelegenheit haben, zu sehen, wie er sich durch solche erdichtete Spezialisierungen das Ansehen eines bestunterrichteten Mannes zu geben sucht.

Bei der Behandlung seines eigentlichen Themas hat er folgendes zusammengearbeitet:

1) Stücke aus *Avila*, la guerra de Alemaña,

2) aus *Godoi*, Commentario della guerra fatta nella Germania da Carolo V. imperadore etc. In Vinegia alla insegna di San Giorgio MDXLVIII., übersetzt von Neumaier von Ramsla bei Hortleder, Anhang zu Tom. III.,
3) vollständig erdichtetes,
4) originale Berichte aus eigener Anschauung.

I. Seine Abhängigkeit von Avila's, Comentario de la guerra de Allemaña.

Schon von vornherein liegt die Annahme nahe, dass Faleti dieser Kommentar bekannt gewesen sein muss, als er seine Kriegsgeschichte schrieb; denn er hat sie sicher erst nach dem April 1549 abgeschlossen (Hortleder III,) S. 752 sagt er: Dis ist nun, sovil ich in gegenwärtiger histori von denen in diesem Krieg ergangenen Händel, so gut ichs mit allem Fleiss erfahren können und so lang ich auch dabei gewesen, schreiben wollen, so der Anfang im Jahr 1546 im Monat Juni gemacht wird bis in April 1549 Jahrs). Avila's commentario war aber schon 1548 in italienischer Uebersetzung herausgekommen (cf. *G. Voigt*, p. 28). — Da nun damals Faleti in dem Hauptquartiere Carls V. sich aufgehalten, selbst an dem Kriege teilgenommen hatte und selbst an einer Darstellung arbeitete, wäre es doch undenkbar, wenn er von dem hochberühmten, schon in mehreren Auflagen und Uebersetzungen erschienenen Werke Avila's keine Notiz genommen hätte. Es fragt sich nur, ob sich bei ihm Spuren einer Benutzung desselben finden. In der Tat findet sich eine ganze Reihe von Stellen, die von einer ausgiebigen Hineinarbeitung der Kommentare Zeugnis ablegen; ich führe einige vor, die eine zwingende Beweiskraft haben.

a) Faleti erzählt (Hortleder III. p. 676), ohne jedoch jemals das Datum zu nennen, den Seitenmarsch des Kaisers gegen Nördlingen anfangs October folgendermassen: 1) während der Kaiser unter dem Schutze des Nebels zum Entsatz der Stadt heranzieht, stellt 2) der Kaiser sein Herr auf. 3) Es erfolgen Gefechte der italienischen Reiterei mit einzelnen feindlichen Truppenteilen, 4) der Kaiser legt trotz seines Podagras die Rüstung an, 5) man steht schon in Schlachtordnung einander gegenüber, aber 6) „weil er meinte er konnte diesmal Philippum nicht zur Schlacht bringen, befahl er, es sollte ein jeder sich zurück begeben, 7) darüber ward Maximilian von Büren zornig. dann er hoffte den Sieg zu erlangen, dass er aus Ungeduld den Helm vom Kopfe riss und auf die Erde warf . . . . . 8) Es wird wieder von den Italienern scharmuziert. 9) Beide Heere rücken in ihr Lager, weil sie die Nacht überfällt. — Es ist dies unverkennbar der 4. October (cf. Commentaires de Charles V. publiés par le baron Kervyn de Lettenhoven, Paris 1862 und Avila 35[b.] ff), nur etwa von dem Standpunkte eines italienischen Reiteroffiziers erzählt: mit detaillierten Gefechten der Reiter seiner Nationalität und mit Anekdoten, wie sie im Lager zu kursieren pflegen. Man sollte nun erwarten, dass wie bei Avila, in den kaiserlichen Kommentaren und allen übrigen Berichten beider Parteien der Kaiser am folgenden Tage mit seinem Heere bis Allerheim ans linke Ufer der Eger marschieren wird, während der Feind jenseits auf den Höhen von Nördlingen unbewegt in seinem Lager bleibt; statt dessen sehen wir wiederum die beiden Heere gegen einander vorrücken; es spielt sich hierbei ähnliches wie an dem vorigen Tage ab. Die Wiederholung ist weiter nichts, als eine Wiedergabe der avilaschen Darstellung des 4. Octobers.

Faleti.	Avila 37 b.
folgendes Tags . . . indem nun das Zeichen zum Aufbruch gegeben auch die Hütten abgerissen wurden, siehet er dass der Feind nicht weit von ihm sey. Sagete demnach wir müssen das Fechten in die Hand nehmen und diesmal das Fortziehen einstellen . .	. . . los enemigos ayudados de la noche . . . fueron descubiertos sobre la montañas cerca de Norling . . . el Duque de Alva . . . dixo a Su Majestad, que parescia los enemigos querian la batalla . . a loqual su Majestad respondio, que en el nombre de Dios, que si los enemigos querian combatir, que el lo querian tambien.

Faleti lässt den Kaiser mit andern Worten eine Ansprache halten. — Mit Hinweglassung alles bei Avila individuellen giebt er nun noch die Motive des Rückzuges in derselben Weise.

Weil überdies der Kaiser sahe, dass di Feinde nicht Lust hatten zu fechten, schickt er ihnen etliche Italianer in den Rucken.	. . . se procurava de nuestra parte mucho, commençandoles una escaramuça de nuevo con unos arcabuzeros nuestros, que avian passado el agua mas ellos nunca dexaron las montaños, y siempre estuvieron firmes en proseguir el camino

Das Scharmützel und die Unlust des Feindes zum Schlagen sind nur umgestellt.

Es war nun schon ein gut Theil des Tages hingewichen; so gaben auch die Wasser grosse Hinderung, dass man nicht aufeinander treffen konnte, hielten alsowohl diese als jene still, warteten aufeinander . . . .

Esto era ya muy tarde . . . . p. 37 b. Avia entre ellos y nuestro campo una ribera que eu pocas partes se podia passar, sino eran veynte cavallos de frente . . .

Beide schliessen den Tag fast mit denselben Worten:

Dieweil es nun spät war, konnte ir Vorhaben nicht ins Werk gerichtet werden, daher begaben sich die Kaiserlichen in ir erstes Lager.

Ya como tengo dicho era tarde. por lo qual su M. acordo de bolver a alojar su campo, y los enemigos hizieron lo mismo.

Es folgt bei Faleti nun noch ein dritter Tag, an dem der Kaiser bis auf $^1/_4$ Meile an das protestantische Lager heranrückt und dort Stellung nimmt: „beschloss folgendes Tags sich dem Feinde zu nähern, ruckte also in eben die Ordnung, die er Tags zuvor gehabt uf sie und lagerte sich auf ein gut viertel Meil Wegs von ihnen.“ — Demnach würde der Kaiser nach der Berechnung Faletis erst am 6. October eine feste Stellung genommen haben, während er sie nach den übrigen Quellen schon am 5. October einnimmt. Das Resultat ist, dass Faleti 1) für seine Darstellung des 4. Octobers originale Berichte hat, 2) dass er für die des folgenden Tages noch einmal die Ereignisse des 4. Octobers aber diesmal nach Avila vorführt, 3) dass er für die des 6. Octobers die Vorgänge des 5. Octobers entnimmt — so dass er einen Tag zu viel in seiner Zeitrechnung hat. —

2) Ein fernerer Beweis der Abhängigkeit Faletis von Avilas Commentario ist ein beiden Autoren gemeinsamer grober Irrtum. Es heisst bei Avila 12 b: (Nach dem Marsche des Kaisers von Regensburg nach Landshut wagen die Protestanten nicht weiter vorzugehen) accordaron de parar estando ya seys leguas de nosotros y ansi campeando Minquen et Ingolstat se entretuvieron. Man darf bei dieser Stelle durchaus nicht annehmen, dass Avila selbst der richtige Tatbestand unbekannt gewesen sei, und dass er sich wirklich vorgestellt haben sollte, die Protestanten hätten in zwei getrennten Heerhaufen, der eine an der Donau, der andere an den Alpen gelegen: es geht vielmehr aus dem ganzen Zusammenhange hervor, dass er sie sich ganz richtig als einen einzigen geschlossenen Truppenkörper denkt. Wie aber dies Minquen (in der lateinischen Uebersetzung des zeitgenössischen Van Male ist es mit Monacum wiedergegeben) hineingekommen ist, lässt sich, wie ich glaube, recht gut erklären. Er liegt in der Nähe von Ingolstadt ein Flecken, genannt Mönchsmünster, lat. etwa Monacum; möglicherweise ist dem Spanier dieser für einen Fremden schwer auszusprechende Name lateinisch genannt und in seinem Munde ist aus Monacum Minquen geworden. — Faleti hat dieses Minquen vorgefunden und den sprachlichen Irrtum zu einem historischen gemacht; schlugen sie ihr Lager auf um Ingolstadt und München, beides furnehme Städt und gedachtem Herzog (Herzog Wilhelm von Baiern) zugeständig. Er hat von Avila das „Minquen“ kritiklos aufgenommen und liefert hier einen Beweis, dass er, da er selbst kein Soldat war, trotz seiner prunkvollen Darstellung oft gar keine Vorstellung von den richtigen gegenseitigen Stellungen der Kriegführenden gehabt hat.

3) Fast wörtlich hat er auch für die Ereignisse des 14. Octobers die Kommentare Avilas ausgeschrieben: als Beweis werde ich weiter nichts zu tun haben, als sie neben einander zu stellen:

Faleti (Hortl. III. 680).

Damit eine solche Stadt (Ulm) nicht hilflos gelassen werden möchte, eilten sie (die Protestanten) mit solchem Schritt, derselben zu Hilf zu kommen. 1) Sie zogen so nahe den Kaiserlichen hin, dass man ihre Trommeln in der Luft deutlich hören konnte. Der Kaiser wollte aber damit, dass er die Trommeln gehört nicht begnügt sein, sondern auch diejenigen sehen, welche sie schlagen, begab sich auf einen Hügel, der ihm zur linken Seit war und entdeckte nicht allein den Feind, sondern er ward auch von

Avila 43 b.

(Die Feinde zogen heran)

1) ya en este tiempo los enemigos tan adelante estavan, [que saliendo el Duque Alva a reconoscer la disposicion de la parte por donde se pensava que los enemigos endereçavan su camino] sus atambores se oyan muy claros y assi su Magestad cavalgo con algunos cavalleros tomando al duque de Alva en la campaña, se subieron a una montañuela, donde ya muy cerca venia

ihrer Reiterei gesehen; wie er hierauf Kundschaft erlangt, welchen Weg sie zögen, und sind etliche Feldstücken aus Feldstücken, die sie in dem Vorzug hatten, auf ihn gethan worden.

2) Kam er wieder zu den Seinigen, liess den fortziehen und zu Giengen sich lagern.

3) Es ist kein Zweifel, wann an einem solchen Tage die Kaiserlichen schlagen wollen hetten die Teutschen die Schlacht annehmen müssen. Dahero ward dem Kaiser etlichmal die Schuld zugemessen.

la vanguardia de los enemigos la qual trayan muy reforçada de gente de cavallo . . . y algunas piecas de campaña, con las quales commençaron a tirar muy bien.

2) Despues que su Majestad huvo muy bien mirado la manera que los enemigos trayan y entendido que ivan la vuelta de Giengen . . el se bolvio a su alojamiento.

3) A quel dio parescio a algunos, que fuera bien combatir con los enemigos.

Noch schärfer tritt die Uebereinstimmung in der Motivierung, weshalb es nun nicht zum Schlagen gekommen sei, hervor; Avila hat gerade diesen Punkt so individuell, eingehend und kriegskundig durchgeführt, dass sich die Uebereinstimmung nicht durch den Zufall erklären lässt:

Wenn man auch den Vortheil bedenken will, welcher auf Philipps, und hergegen die Ungelegenheiten so auf des Kaisers Seiten war, so halte ich es dafür es sey des Kaisers grosse Weissheit zuzumessen, dass er dormal nicht geschlagen, denn a) da war kein b e q u e m O r t, das Kriegsheer in Ordnung zu bringen,

b) ob man auch gleich einen gehabt, ging es doch mit diesem Handel so unversehens, dass man nicht a l l e i n Z e i t gehabt hatte, die Schlachtordnung zu machen, sondern auch hette man die Haufen des Kriegsvolks nicht zum Scharmützel bringen können.

c) Ueberdies war der F l u s s P r e n z s o t i e f, dass nicht möglich war, ohne Bruck durchzuwaten, geschweige denn in so kurzer Zeit solche zu bauen.

d) es waren auch der K u n d s c h a f t e r v e r s c h i e d e n e B e r i c h t Ursach, denn wie man hörte dass Philipp im Anzug were, war die Zeit und Gelegenheit zum Schlagen allbereit war.

44 a

mas venidas a sacar en limpio todas las razones que quando se reconoscio . . . . . .

a) que ellos estavan en parte donde huviera *lugar* para combatir por ser alli los bosques mas abiertos, estavan, b) ellos tan cerca de su alojamiento, que no havia *tiempo* para sacar ningun esquadron del nuestro, antesque ellos legassen al suyo . . .

c) ni avia *lugar de poner en orden* al campo como avia de estar especialemente aviendo *de passar el rio Prens, que estava* entre los unos y los otros tan hondo, que no se podia passar sin puentes y para echallas, era menester tiempo.

d) assi que la falta desto (si fuesse falta) estuvo en ser los enemigos reconoscidos a tiempo, que ya no le avia par hazer cosa con el, *y esto fue por hazer los reconoscedores tan diversas relaciones* que quando se vino a saber la verdad, era ya passado nuestro tiempo.

4) Zum Schluss meiner Beweisführung werde ich noch eine Stelle vorführen, wo er in ähnlicher Weise wie bei der Darstellung des 4. und 5. Octobers (cf. oben S. 8) dieselbe Geschichte in zwei verschiedenen Versionen auftischt, einmal wie er sie bei Avila vorgefunden und dann wie man sie sich in den Lagerzelten seiner Landsleute erzählen mochte. Hortled. III, p. 672—673, wo er die Diversion der schmalkaldischen Bundesgenossen gegen den vom Rhein zur Donau heranziehenden Büren behandelt.

Faleti.

Philipp meinte er wollte sich zwischen dem Kaiser und gedachtem Volk (Büren) legen und nach Möglichkeit abwehren, dass es nicht zum Kaiser stossen sollte.

Avila 30 a.

En estos dias vino aviso a su Magestad como Landgrave avia ido sobre Vendingen, y que aquel era il camino para ir contra Mosiur de Bura que assi se affirmava en el campo de

Dahero rukte Philipp mit seinem Lager fort, zog über die Donau und legte sich auf des Graven von Buren Fusstapfen auf den Weg von Neuburg nach Donauwerth . . . . . Weil nun der Kaiser dies alles erwog thet er dem Grafen Buren durch unterschiedene Berichte alles zu wissen. Der Gegentheil war kaum nach Wembelingen gekommen . . . . erfuhr man, dass der Graf von Büren Rothenburg verlassen und nunmehr umb Nurnberg und an einem solchen Ort angekommen, dass ihm der Feind nicht mehr angreifen konnte.

Uber solche angenehme Zeittung war der Kaiser froh, beschloss demnach, er wollte derselben in Ingolstat warten.

Weil nun Philipp auch hiervon Wissenschaft erlangte und sahe, dass ihm dieser ander Anschlag auch misslungen, rukt er von Wembelingen weg, lies wegen der Victualien einen Commissarius, kam eilend nach Donauwerth.

Allhier bauete er eine Schanze auf dem Lech . . . meinte, er konnte mit beiden Flüssen sich Augsburg und Ulm sichern.

los enemigos que lo querian hazer, por lo qual su Majestad despacho algunos hombres platicos de la tierra a Mosiur de Bura avisando le, del camino que devia de tomar; para que apartandose un poco de aquel . . .

Y Mosiur Bura en este tiempo aviendo passado por Francafort veniendo por Rotemburg que avia llegado cerca de Noremberg y parescia que los enemigos ya non podian salir le al camino, por lo qual su Magestad accordo de esperar le alli en Ingolstat, a donde pocos dias despues llego con todo su campo . . . .

affirmaron muy despacio en a quel alojamiento (Donauwörth).

En todo esto tiempo ya avian passado diez o doze mill infantes . . . y hecho un fuerte sobre el rio Lico . . porque con el passo di Lico, asseguravan lo de Augusta, y con el de Tonabert sobre el Danubio asseguravan lo de Ulma.

Avila fast Wort für Wort folgend hat er demnach diesen erfolglosen Seitenmarsch der Protestanten von Donauwörth bis Wemding und zurück vollständig bis zu Ende erzählt. Ein zweiter ist nicht mehr gegen Büren erfolgt, konnte ja auch nicht, weil sich dieser gleich darauf mit dem Kaiser in Ingolstadt vereinigte. Entgegen allen sonstigen genauen Berichten, sehen wir, wie bei ihm die Protestanten plötzlich einen neuen Vorstoss auf Büren machen, obwohl er vorhin gesagt hat, sie hätten die Erfolglosigkeit des ersten Zuges eingesehen. Hier hat er wieder offenbar die Erzählungen aus dem italienischen Reiterlager wiederholt: „Italienische Reiterei soll den Zug der gegen Büren vordringenden Feinde aufhalten. Sein Herr, Alphons von Este, nimmt auch daran Teil; sie entledigen sich befriedigend ihres Auftrages und machen Beute. Der Feind wird durch eine ausgedehnte Reihe von Wachtfeuern getäuscht, und bei ihnen der Glaube erweckt, der Kaiser sei mit seinem Hauptheer in der Nähe; durch dieses merkwürdige Strategem (nicht etwa weil sie eingesehen hatten, dass sich Büren schon in Sicherheit befand) hätte es der Kaiser bewirkt, dass sie Büren ruhig ziehen liessen.“ — Faleti hat hier aus zwei verschiedenen Berichten derselben Expedition (der eine ist aus Avila entnommen, der zweite von seinen Landsleuten im Lager), zwei verschiedene Expeditionen gemacht.

Die Benutzung Avilas kann man ausser in einer Menge kurzer, eingestreuter Notizen hauptsächlich an folgenden Stellen verfolgen: Die schertlinsche Alpenexpedition (cf. Faleti bei Hortled. III 661 und Avila 8 a). — Der Anschlag der Protestanten auf Landshut (Hortl. III, 661 und 663 cf. Avila 11 a). — Motive des Stehenbleibens der Protestanten bei Ingolstadt p. 663, cf. Avila 12 b. — Der Flankenmarsch der Protestanten durch das Eichstädter Gebirge 665, cf. Av. 15. — Aufzählung der durch den Flussübergang erreichten Vorteile Hortl. III 666, cf. Avila 15 a. — Aufstellung der Protestanten und Vormarsch bis Pettenhofen, Hortl. III 667, cf. Av. 18 a. — Nächtlicher Ueberfall des protestantischen Lagers durch die Spanier p. 667, cf. Av. 18 b. — Erwägungen über die militärische Bedeutung Neuenburgs und die Rekognoszierung dieser Stadt durch den Kaiser, Hortl. III 673, cf. Av. 31 a und b.

II. Benutzung Godois. Beweisstellen: 1) Faleti (Hortleder III, 665) und Godoi (Hortleder Anhang zu Tom. III. S. 1934) haben mehrere starke Irrtümer gemeinsam; so bei ihrer Er-

zählung von dem Zuge der Protestanten durch das Eichstädter Gebirge 18.—24. August und von den Gegenmassregeln des Kaisers zum Schutz der bedrohten Stadt Regensburg.

Faleti.

[Der Kaiser zog gegen Neustadt] wo der Bund sich gelagert, nahm die Donau in die Mitten.

(Es folgt die Marschordnung des Kaisers mit starken Umänderungen aus Avila entnommen.) Die Feinde standen über diesen Handel in Zweifel. . Sandte Philipp, welcher zur Rach sehr eilte eine gute Anzahl Fussknecht und Pferde gegen Regensburg in der Gewis-Hoffnung, er wolle unversehens die Stadt überraschen . . . sollte aber je die Hoffnung in dieser impresa sie triegen, so sollten sie (die Protestanten) die Mühlen auf der Donau verderben und das ganze Land verheeren.

Godoi.

[Wie die Feinde] nach Neustadt an die Donau kommen, lagerten sie sich mit dem ganzen Kriegsheer auf beiden Seiten.

(Als der Kaiser ausgeruht) zog er wider sie wie sie (die Protestanten) solches erfahren, schlugen sie jenseits der Donau ihr Feldlager zusammen und sandten etlich Volk nach Regensburg, zu versuchen, ob sie solchen Ort . . . einnehmen oder die Mühlen daselbst herum

Nirgend finden wir sonst wo, dass die Protestanten bei Neustadt gelegen, dass nur ein Teil des schmalkaldischen Heeres gegen Regensburg gezogen, der andere in Donauwörth geblieben sei; merkwürdig und einen individuellen Charakter tragend ist die Erfindung, dass Philipp beabsichtigt habe die Regensburger Mühlen zu zerstören; alles ist völlig erfunden. — Wenn Faleti sagt: der Kaiser habe bei Neustadt die Donau in die Mitte genommen, so ist dies offenbar nur ein Missverständnis aus Godoi, der auch fälschlich sagt, die Protestanten hätten sich zu beiden Seiten der Donau bei Neustadt gelagert.

2) Die Unterhandlung des Kaisers mit Nördlingen Faleti 675, cf. Godoi (Hortl. III. S. 1937), von der ebenfalls kein anderer Autor etwas weiss:

Faleti.

(Der Kaiser) lagerte sich vor solchen Ort (Nördlingen) und liess Wembdlingen hinter sich, sandte seine Herolde zu den Nördlingern, sie sollten sich ergeben und ihm so viel Victualien verschaffen, dass derer er genug hette.

Wegen der Ergebung begehrten sie zween Tage Bedenkzeit doch gaben sie ihm nichts minder hiezu Hoffnung, wegen der Victualien aber entschuldigten sie sich, dass sie der Bundesgenossen Kriegsvolk derer eine Grosse Zahl liefern müssten. Inzwischen sandten si zu den Bundesnossen und theten ihnen alles zu wissen, mit dem Anhang, sie müssten, wann ihnen kein Hilf käme, sich ergeben . . . (Philipp beschliesst sie zu entsetzen) liess die ganze Bagage zu Donauwerth und 1500 z. F. und 200 z. Pf. kam hierauf nach Nördlingen zu entsetzen mit starkem Schritt und ganz still.

Godoi.

Der Kaiser liess dieselbige (Nördlinger) auffordern. Wie wol nun das Volk sich ergeben wollte, standen doch die Fuhrnehmsten in Zweifel und antworteten: sie weren wie auch andere Freystätt mit im Schmalkaldischen Bund; wüssten nicht wie si sich desselben begeben konnten — doch wären zie zufrieden, sich mit dem Kaiser zu verbinden, sie könnten aber kein Victualien geben, weil sie allbereit der Bundesgenossen Lager damit versehen hetten . . .

Und es hetten dies böse Leute allbereit Herzog Johann Friedrich zu Sachsen . . . alles zu wissen gethan . . . .

Der Landgraf liess 1500 z. F. und etliche Reiter zur Besatzung in Donauwerth, zog die Ganze Nacht . . . (Nachricht) dass der Feind ohne einige Trommeln zu schlagen fortrükte.

Wenn eine derartige Unterhandlung mit Nördlingen wirklich stattgefunden hätte, hätte Avila sicherlich nicht unterlassen, sie zu besprechen, zumal da er dies vorher bei Neuburgs und später bei Lauingens Unterwerfung tut. Es hätte sich ein sehr guter Anlass geboten, bei den späteren Verhandlungen mit Nördlingen, diesen angeblichen ersten Anknüpfungspunkt zu erwähnen.

3) Haben beide, Faleti und Godoi, die von Avila abweichende Notiz, dass der Kaiser bei der Nachricht von einer Bedrohung Ingolstadt's anfangs August von Landshut aus erst an Pyrrho Colonna, Kommandanten von Regensburg schreibt, dass er 500 deutsche Fussknechte zur Unterstützung der Stadt schicken solle. (Nach Avila sind es 200 Italiener.) Ferner ist beiden der

Gedanke eines verräterischen Einverständnisses zwischen den Bewohnern von Ingolstadt und den Feinden gemeinsam.

Faleti 664.

Schrieb auch an Pyrrhus Columna, der zu Regensburg war, dass er von dannen ihm 500 Reiter zuschickte: Als sie nun neben andern zusammen kommen brachten sie Ingolstatt wieder in des Kaisers Devotion.

Godoi 1933.

Schrieb der Herzog Alba an Pyrrhus Columna, dass er mit einem guten Theil Volks, so er bei sich hette bemelte Statt, (Ingolstatt) zu besetzen. Weil Pyrrhus und Aldibrand solches bereits erfahren hatten, hatten sie an Stund 2 Fahnen dahin gesandt, denn die von Ingolstatt standen mit etlichen so von Feindes Seiten Dahin kommen, in Tractat.

Unter den Worten Faletis „neben andern“ hat man wol jene 200 italienische Hakenschützen, die im Bericht Avilas genannt werden, zu verstehen.

III. Es findet sich eine grosse Menge von willkürlich erfundenem vor, das er ganz ernsthaft für baare Münze ausgibt, so p. 622 die Rede Philipp's an seine Hauptleute und deren Schwur und S. 663 die kontroverse Meinung zwischen Philipp und dem Kurfürsten über ihr Vorgehen gegen Baiern. Es ist in letzterem ein historischer Kern vorhanden, auch nach protestantischen Quellen war der erstere für, der letztere gegen eine Schonung Bayerns (cf. Rommel Band III. Korrespondenz zwischen Philipp und Johann Friedrich im Winter 46/47.) — aber Faleti hat dies in ganz ungebührlicher Weise herausgeputzt. Solche Nachrichten aus dem protestantischen Heere, die allerdings einen reellen Hintergrund haben, aber ähnlich wie obiges behandelt sind, kommen noch öfter vor und ihr Ursprung erklärt sich aus dem langen Aufenthalt einzelner kaiserlicher Heeresabteilungen in den verschiedenen süddeutschen Bundesstädten in den Jahren 1547 und 48. S. 660 setzt er die Gliederung des feindlichen Heeres mit der Miene eines tief eingeweihten auseinander. Er tut aber weiter nichts, als dass er die Namen bekannter feindlicher Heerführer nennt und sie unter die beiden Bundesobersten verteilt; so rechnet er dann Nicolaus Bernard Daniel Scheuerschloss und Franz von Leiningen zu den Kurfürstlichen, während sie zu den Landgräflichen gehören; Georg Reckerod, den Obersten eines deutschen Regiments Fussvolk und Dietrich Marcell von Schankwitz, den Stadthauptmann von Ulm, hält er für Rittmeister. Dergleichen Erfindungen sind durch seine ganze Darstellung verstreut, sind aber bei einiger Aufmerksamkeit leicht herauszufinden.

IV. Es sind endlich eine Reihe eigener, guter Berichte, die er im Laufe der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze selbst gemacht und die er zum Teil in Form von Tagesberichten seinem Herzoge Hercules von Este hat zukommen lassen. Das charakteristische an ihnen ist, dass sie immer die Taten des italienischen und besonders des estensischen Kontignents enthalten. Sie sind ferner lebendig und detailliert erzählt und heben sich durch ihre Klarheit von ihrer abstrakt gehaltenen und meist verworrenen Umgebung ab. Da sie im Gang der Erzählung ein Ganzes, gleichsam ein Genrebild für sich sind, lassen sie sich sehr leicht herausheben. Diese Stücke fangen sogleich mit dem Eintritt der Italiener an: p. 663 Nicolaus Secchi und Bartholomaeus Monti werden mit 300 Pferden zum Schutz der Brücke von Ingolstadt geschickt. — S. 664 und 665 die Rauferei zwischen italienischen und spanischen Soldaten beim Dorfe Weissenburg, der durch das unerschrockene Dazwischentreten des jungen Herzogs Alphons von Este ein Ende gemacht wird. Sie ist sehr ausführlich erzählt und giebt uns ein treffliches Beispiel für die Eifersucht zwischen beiden Nationen. — S. 665 die Sendung des Horatius Brancadori von Fermo nach Regensburg mit Verhaltungsmassregeln für den Kommandanten. — S. 666 Scharmützel der Italiener am 26. August; S. 667 Scharmützel am 29. August bei Gerolfingen, 667, 68, 69 der Tag des 31. August voll Anekdoten; 669 Scharmützel des Kapitäns Lancini von Perugia. — 672 die 2. Version des Seitenmarsches der Protestanten gegen Büren vom italienischen Stadtpunkt aus. — 674 Scharmützel Nizettis und Coccapanis und anderer Italiener; 676 der Tag des 4. October in der ersten Version; 678 ist die Eroberung von Donauwörth erzählt, was um so erfreulicher ist, als sie die einzige detailliertere ist; 680 ebenfalls gut ist die Verfolgung Schertlins durch Baptista Savelli am 12. Octbr. dargestellt; 680 und 682 Scharmützel des jungen Alphons von Este; 686 Abzug der Protestanten von Giengen und der Tod des Edelmanns Hercules Villi. — Es sind etwa 18 solcher Stücke; damit ist aber nicht gesagt, dass dies die ganze Zahl

der gleichzeitigen an den Herzog abgesendeten Berichte gewesen ist; es mag deren eine Menge gegeben haben, die von zu geringfügigem Inhalt später alles Interesse verloren hatten. Dies sind die einzigen Teile des 1., 2. und 3. Buches, die unsere Kenntnis des Krieges erweitern könnten und daher von Interesse für uns sind. Fasst man die Totalsumme des Originalen zusammen, so ergibt sich, dass für den Feldzug vom Jahre 1546 der Blick des Autors nicht weiter gereicht hat, als der sehr beschränkte Horizont eines italienischen Reiteroffiziers umspannt.

Trotz seiner unverholenen Bewunderung für den Kaiser (cf. 752), strebt er doch nach Unparteilichkeit. Während nach Avila, den kaiserlichen Memoiren und selbst nach Godoi die Scharmützel immer einen günstigen Verlauf haben, bestätigt er im Einzelnen das Gesammturteil Mocenigos (Fontes rerum Austriac. ed. Hist. Commiss. d. K. K. Acad. d. W. Abtlg. III, Bd. XXX, Wien 1870, ed. Fiedler,), wonach die Kaiserlichen in den Scharmützeln fast immer den kürzeren gezogen hätten. Dies lässt sich z. B. an einem Rekognoszierungsgefecht feststellen, das von allen dreien: von Faleti, Godoi und Avila 16 b erzählt wird. Letzterer sagt ganz kurz: (am 26. August) con los quales (den Protestanten) tuvieron una muy hermosa y brava escaramuça; Godoi 1934 ist hierüber ausführlicher und stellt das Gefecht als für seinen Herren, den Herzog Sulmona sehr günstig hin: Der Herzog führt das Gefecht ganz allein zu Ende, während die römische Reiterei untätig in der Nähe gestanden hätte, und schliesst: „wie sich der Prinz im scharmützel wol gehalten und etliche von den Feinden niedergelegt, aus den seinen aber wenig verloren, zog er in guter Ordnung wieder ab.“ — Faleti S. 666 dagegen erzählt: Salmona hätte sich bei einer Attaque eiligst zurückbegeben: „etliche aus ihnen wurden gefangen und zwanzig todtgeschlagen, wie dann auch der Markgraf von Malaspina in einer Hand getroffen ward.“ Die Tätigkeit der römischen Reiterei wird besonders betont: „er (Salmona) hette ohne Zweifel einen weit grösseren Schaden erlitten, wenn die Römische Reiterei ihnen nicht zu Hülfe gekommen were und die Feinde wieder zurücktrieben.“ Dann nehmen die Protestanten das Gefecht von neuem auf, das nun unentschieden bleibt. Faleti macht hier von den dreien den besten Eindruck. Verleitet durch sein unseliges Bestreben, mehr wissen zu wollen, als er weiss, hat er Namen, Taten und Reden bekannter feindlicher Führer eingeflochten, obwohl nichts wahr sein kann, und Georg von Reckerod, Wilhelm von Fürstenberg, Dietrich Marcell wiederum als Reiteroffiziere fungieren. Glücklicherweise lässt sich diese Schlacke leicht ausscheiden.

Wegen seiner originalen Berichte ist er nicht ganz ohne Wert; er liefert uns vortreffliches Material, um die Tätigkeit der italienischen Reiterei zu beleuchten, der im oberländischen Krieg viel Gelegenheit zur Auszeichnung gegeben wurde.

Nur eine litterarische Tendenz lässt sich nachweisen, die auf die Wiedergabe seines Stoffes eingewirkt hat, keine politische oder militärische: er will genau unterrichtet, neu, interessant und vielseitig erscheinen. Daraus erklären sich jene Erdichtungen, daraus die Art wie er Godoi und Avila benutzt hat. Man sieht, dass er alles tut, um dem Erborgten den Schein der Originalität zu verleihen. Zwar lassen sich durch das ganze zweite und dritte Buch zahlreiche Spuren Avilas verfolgen, aber sklavisch hat er ihn nur einmal (cf. p. 680, cf. Avila 43 b) ausgeschrieben, sonst modifiziert er ihn sehr stark ohne Rücksicht auf historische Treue. Sehr gerne nimmt er aus ihm die taktischen und strategischen Reflexionen und für die Bewegungen des Heeres als Einheit, ebenso wie für Motivierungen — dadurch erlangt erst seine Kriegsgeschichte allgemeines Interesse; alles charakteristische aber lässt er fort oder verändert es, so besonders die Zahlen. Avila 11 a hat „(die Feinde) pusieron otra vandera dentro“, er dagegen p. 661 setzt für vandera die bestimmte Zahl: 500 der Feinde Fussknecht zogen wieder hinein. — Avila 8 a: die Stärke des Tiroler Aufgebotes war „diez o doze mil hombres“, er macht daraus 8000. — Avila 29 b Neuburg sei mit 1200 Mann seitens der Protestanten besetzt gewesen, er p. 670 mit 3 Fähnlein; dennoch hat er diese Stellen Avila entnommen.

Aus Godoi hat er nur anfangs einzelnes hineingestreut, später unterlässt er es ganz; die geringe Benutzung lässt sich wol daraus erklären, dass beide denselben Stoff behandeln: Die Taten der italienischen Reiterei, und da beide hier Augenzeugen sind, boten ihm Godois Kommentare zu wenig neue Ausbeute.

Faleti musste um so vorsichtiger mit der Ausplünderung der beiden Autoren sein, als sein Herr und Gönner Herzog Hercules von Este, dem er sein Werk gewidmet hat, sie schon ebenfalls

kennen musste und es gerade nicht sehr anziehend sein konnte, bekanntes noch einmal aufgetischt zu erhalten. —

Was ich bisher von Faleti's Werk gesagt, gilt nur für seine Darstellung des oberländischen Krieges, Buch 1, 2, 3. — Ganz auders zeigt er sich für das Jahr 1547, wenn auch die Art der Behandlung des Stoffes dieselbe geblieben ist: die überladene Rhetorik, unterschiedsloses Durcheinandermischen von Wichtigem und Unwichtigem, das Einflicken erdichteter Reden, — die Qualität ist unendlich besser geworden. Einmal ist er selbstständiger, Avila hat er sehr selten, Godoi fast garnicht benutzt. Sodann hat sich sein Standpunkt bedeutend erhöht, er hat nicht mehr speciell irgend ein Kontignent im Auge, sondern verfolgt die Bewegungen und Taten des ganzen Heereskörpers. Ich führe nur ein Beispiel an: Seite 702 erzählt er, der Kaiser sei wegen der Unfruchtbarkeit der Gegenden um Eger herum in zwei Heeressäulen auf zwei verschiedenen Wegen marschiert, die eine unter ihm selbst, die andere unter Alba; Avila 78a drückt sich hierüber nur ganz kurz aus: Alba sei vorausgesendet. — S. 705 verfolgt er den Marsch des Kaisers mit grosser Genauigkeit: Es seien während des Aufenthaltes in Eger vom 5. bis 11. April 1547 im Kriegsrat drei Wege erwogen, auf denen man in Sachsen einbrechen konnte: a) durch Thüringen die Saale hinab, b) durch Böhmen und Meissen die Elbe hinunter, c) direkt über Adorf und Oelsnitz. — Davon steht bei Avila kein Wort und doch musste die Frage in dieser Form aufgeworfen werden. Die Schlacht bei Mühlberg erzählt er sehr ausführlich.

Woher die gute, von Avila und Godoi unabhängige Kunde stammt, wird sich schwer feststellen lassen; nur das eine wissen wir, dass ein Wechsel stattgefunden hat. Da dieser zweite Abschnitt des Schmalkaldischen Krieges nicht in den Kreis meiner Untersuchungen gezogen ist, mir daher auch die nötigen Details fehlen, so enthalte ich mich in Betreff dieses 2. Teiles seiner Geschichte eines endgültigen Urteils. —

Will man nun eine Geschichte des schmalkaldischen Krieges schreiben, wird man Faleti für den oberländischen Krieg äusserst wenig, für den niedersächsischen ausgiebiger benutzen können. In keinem Falle ist er eine Quelle ersten Ranges zu nennen.

L.

Jahresbericht.

I. Schulchronik.

Das mit dem 2. Oktober ablaufende Schuljahr hat am 16. Oktober v. J. seinen Anfang genommen.

Am 31. Januar d. J. beehrte der Herr Generalsuperintendent Dr. Carus, der auf einer Geschäftsreise hieher gekommen war, das Gymnasium mit seinem Besuche, bei welchem er dem Religionsunterrichte in den Klassen Prima und Sexta beiwohnte und zum Schlusse dieser Lektionen an jede der beiden Klassen eine erweckliche Ansprache richtete.

Für den Ostertermin hatten nur zwei Primaner des Gymnasiums zu dem Abiturientenexamen sich gemeldet, bei welchem für die mündliche Prüfung der Direktor als stellvertretender Königlicher Kommissarius beauftragt worden war. Derselbe hielt die Prüfung am 13. März, und die Prüfungskommission konnte beiden Abiturienten das Zeugnis der Reife zuerkennen. Ihre Namen sind weiter unten in dem statistischen Abschnitte dieses Jahresberichtes aufgeführt (IV. B. 2).

Da bei dem frühen Eintritte des Osterfestes in diesem Jahre das Winterhalbjahr des Schulkursus schon am 20. März zum Abschluſs kam, so fiel der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs auſserhalb der Schulzeit in die Osterferien. Der Direktor verband daher bei der am letzten Tage vor denselben von ihm gehaltenen Morgenandacht eine Vorfeier des 22. März mit der Entlassung der beiden Abiturienten, die am 13. März das Zeugnis der Reife erhalten hatten.

Gleich nach dem Pfingstfeste, am 19., 20. und 21. Mai, waren nach einer Zwischenzeit von drei Jahren wieder die Direktoren der höheren Unterrichtsanstalten der Provinzen Ost- und Westpreuſsen in Königsberg zu einer Konferenz versammelt, deren Verhandlungen die Gegenstände betrafen, die im vorjährigen Programm S. 33 aufgeführt sind. Auch in diesem Jahre ist dem Berichterstatter die Teilnahme an dieser Konferenz ebenso anregend als belehrend gewesen.

Nachdem am 30. Mai, dem 1. Sonntage nach Trinitatis, in der hiesigen altstädtischen Kirche die Einsegnung der Konfirmanden vollzogen worden war, nahm an dem darauf folgenden Montage die Anstalt in dieser Kirche an der Feier des heiligen Abendmahles teil.

Auch im Sommer dieses Jahres hat das Königliche Kommando des am hiesigen Orte garnisonierenden zweiten Bataillons des zweiten ostpreuſsischen Grenadierregiments No. 3 die Militärschwimmanstalt den Schülern des Gymnasiums zugänglich gemacht und dasselbe dadurch zu ergebenstem Danke verpflichtet.

Auf Grund des Gesetzes über die Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten so wie frommen und milden Stiftungen zustehenden Realberechtigungen vom 27. April 1872 ist nach längeren Verhandlungen in diesem Jahre durch einen am 5. März abgeschlossenen Auseinandersetzungsreceſs, der am 14. Mai von dem Königlichen Provinzialschulkollegium genehmigt, am 3. Juni von der hiesigen Königlichen Regierung, Abteilung des Innern, bestätigt worden, auch die Ablösung des dem hiesigen Gymnasium aus dem Königlichen Forstrevier Warnen bisher zuständig gewesenen Naturaldeputats von 89$^{1}/_{10}$ Raummeter weichen Scheitholzes erfolgt.

Am 11. Juni feierte die ganze Anstalt in Kallnen bei schönem Wetter und unter allgemeinem Frohsinn ihr jährliches Schulfest, mit dem zugleich ein Schau- und Preisturnen unserer Schüler verbunden wurde. Außerdem haben im Laufe des Sommers an schulfreien Nachmittagen auch noch einzelne Klassenlehrer mit ihren Klassen kleinere Ausflüge in die Umgegend unternommen.

Vom 30. Juni bis zum 11. August war der Schulamtskandidat Pöhlmann zu einer militärischen Uebung einberufen, wobei er dem Schuldienste allerdings nur zwölf Tage entzogen wurde, da in die Zeit vom 4. Juli bis zum 1. August die vierwöchentlichen Sommerferien fielen.

Am 26. August fand unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrats Herrn Dr. Schrader das für den Michaelistermin auf diesen Tag angesetzte Abiturientenexamen statt. Es hatten zu demselben ursprünglich neun Primaner sich gemeldet, von denen einer zum Teil aus Gesundheitsrücksichten noch vor der schriftlichen Prüfung zurücktrat. Die acht übrigen unterzogen sich dem Examen, und es wurde allen das Zeugnis der Reife zuerkannt, einem von ihnen ohne mündliche Prüfung. Ihre Namen sind weiter unten in dem statistischen Abschnitte dieses Jahresberichtes aufgeführt (IV. B. 2).

Den 2. September, den Tag von Sedan, beging die Anstalt mit einer öffentlichen Schulfeier, bei welcher O. L. Dr. Küsel die Festrede hielt.

Während des ganzen Schuljahres sind fünf und dreißig Konferenzen gehalten worden, die neben methodischen Fragen in Betreff des Unterrichts vorzugsweise die Durchmusterung der einzelnen Klassen auf Grund eingehender Berichterstattung ihrer Ordinarien zum Gegenstande hatten.

Der Gesundheitszustand ist im Laufe dieses Schuljahres bei Lehrern und Schülern ein im ganzen günstiger gewesen, da von den ersteren durch Krankheit nur einzelne und auch diese nur für wenige Stunden an der Abhaltung ihrer Lektionen verhindert worden sind, die unter den Schülern vorgekommenen Krankheitsfälle aber zu keiner Zeit des Jahres das gewöhnliche Maß überschritten haben.

Am Ende dieses Schuljahres scheidet der erste Oberlehrer des Gymnasiums, Professor Dr. Robert Basse, aus dem Lehrerkollegium, nachdem ihm die nachgesuchte Emeritierung unter ehrender Anerkennung seiner Wirksamkeit schon am 22. März d. J. bewilligt worden (VI. 4). Er hat unserer Gemeinschaft seit Michaelis 1850, also volle dreißig Jahre angehört, und ist in dieser ganzen Zeit allen seinen Kollegen ein Muster und Beispiel gewissenhafter Amtsführung gewesen. So hat er hier in reichem Segen gewirkt und namentlich auch als langjähriger Ordinarius der Klasse Sekunda, seit der Klassenteilung der Obersekunda sich ein bleibendes Verdienst erworben. Wir alle trennen uns daher in tiefer Wehmut von dem treu bewährten Amtsgenossen und begleiten ihn mit unseren besten Wünschen in den wohlverdienten Ruhestand.

Da durch den Abgang des Professors Dr. Basse die erste Oberlehrerstelle der Anstalt erledigt wird, so ist durch Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 7. Juli d. J. (VI. 8) die Rang- und Reihenfolge der definitiv angestellten Lehrer vom 1. Oktober d. J. ab also festgestellt: 1) erster Oberlehrer Dr. Witt, 2) zweiter Oberlehrer Dr. Küsel, 3) dritter Oberlehrer Hoppe, 4) vierter Oberlehrer Dr. Rieder, 5) erster ordentlicher Lehrer Rumler, 6) zweiter ordentlicher Lehrer Schmidt, 7) dritter ordentlicher Lehrer Dr. Lorenz, 8) vierter ordentlicher Lehrer Schwarz.

Die beiden letzten ordentlichen Lehrerstellen sind durch dieselbe Verfügung von dem angegebenen Zeitpunkte ab den an der Anstalt bisher aushilflich beschäftigt gewesenen Schulamtskandidaten Pöhlmann und Nast definitiv verliehen worden.

Der Schulamtskandidat Friedrich August Pöhlmann, der vom 1. Oktober d. J. ab die fünfte ordentliche Lehrerstelle bekleidet, ist am 30. Oktober 1850 zu Konitz in Westpreußen geboren, gehört der evangelischen Konfession an und hat das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht, von welchem er Ostern 1870 mit dem Zeugnisse der Reife entlassen wurde. Darauf studierte er auf der Universität zu Königsberg Philologie und hat am 6. Mai 1876 vor der dortigen Königlichen Prüfungskommission das Examen pro facultate docendi bestanden. Von Michaelis 1875 bis zum 1. Juni 1876 ist er Mitglied des Königlichen pädagogischen Seminars für höhere Schulen zu Königsberg gewesen und hat vom 1. Juni 1876 bis zum 1. Juni 1877 an dem hiesigen Gymnasium sein Probejahr abgehalten, indem er zunächst die außerordentliche Hilfslehrerstelle desselben versah und dann mit der provisorischen Verwaltung der fünften ordentlichen Lehrerstelle beauftragt war. Und diese Stelle hat er auch bis jetzt provisorisch verwaltet.

Der Schulamtskandidat Gotthilf Wilhelm Louis Nast, der vom 1. Oktober d. J. ab die sechste ordentliche Lehrerstelle bekleidet, ist am 23. April 1853 in Johannisthal Kr. Gumbinnen geboren, gehört der evangelischen Konfession an und hat das Gymnasium zu Lyck besucht, von welchem er Ostern 1873 mit dem Zeugnisse der Reife entlassen wurde. Darauf studierte er auf der Universität zu Königsberg Philologie und hat am 27. Juli 1878 vor der dortigen Königlichen Prüfungskommission das Examen pro facultate docendi bestanden. Von Michaelis 1878 bis Michaelis 1879 hat er an dem hiesigen Gymnasium sein Probejahr abgehalten, indem er die aufserordentliche Hilfslehrerstelle desselben versah, mit deren Verwaltung er auch bis zuletzt beauftragt gewesen ist.

Sein Nachfolger in dieser Stelle wird vom 1. Oktober d. J. ab der Schulamtskandidat Wilhelm Lackner, der dem Gymnasium durch Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 30. August d. J. zur Ableistung des Probejahres und als wissenschaftlicher Hilfslehrer überwiesen worden ist (VI. 11).

II. Unterricht.

Zweite Vorschulklasse.

Klassenlehrer Susat.

1. Religion.*) 3 St. — Beide Abteilungen gemeinsam. Zwanzig ausgewählte bibl. Geschichten des A. u. N. Testaments nebst dazu passenden Bibelsprüchen und Liederversen. Das erste Hauptstück ohne die Lutherische Erklärung.

2. Deutsch. 7 St. (in der zweiten Abteilung 6). — 2. Abteil. Schreiblesen nach Hammers Lesefibel. Orthographische Uebungen durch abschreiben und diktieren. 1. Abteil. Lesen in dem deutschen Lesebuche für das mittlere Kindesalter, herausgegeben von den Brüdern K. Seltzsam und L. Seltzsam; Uebungen im wiedererzählen und deklamieren. Mündliche und schriftliche Uebungen in der Orthographie. Einiges von den Redeteilen.

3. Anschauungs- und Sprechübungen. 3 St. — Beide Abteilungen gemeinsam. Besprechung der Bilder für den Anschauungsunterricht von Wilke, im Sommer auch einiger Pflanzen, die in Natur vorgezeigt wurden.

4. Rechnen. 6 St. (in der zweiten Abteilung 4). — 2. Abteil. Die vier Species in dem Zahlenraume von 1 — 20. Addieren und subtrahieren in dem Zahlenraume von 1 — 100. 1. Abteil. Wiederholung und Befestigung der vier Species in erweitertem Zahlenkreise; Einübung des kleinen Einmaleins.

5. Kalligraphie. 3 St. (in der zweiten Abteilung 2). — Einübung der kleinen und grofsen Buchstaben des deutschen Alphabets. Uebung in deutscher Schrift nach dem Takte.

Erste Vorschulklasse.

Klassenlehrer Klein.

1. Religion. 4. St. — Die wichtigsten bibl. Geschichten des A. u. N. Testaments nach Woike; Bibelsprüche und Kirchenlieder. Das erste Hauptstück mit der Lutherischen Erklärung, das zweite ohne dieselbe.

2. Deutsch. 7 St. — Lesen in dem deutschen Lesebuche für das mittlere Kindesalter, herausgegeben von den Brüdern K. Seltzsam und L. Seltzsam; Uebungen im wiedererzählen und deklamieren. Mündliche und schriftliche Uebungen in der Orthographie. Einübung der Redeteile, Deklination des Nomens und Verbums, allgemeine Kenntnis der Präpositionen.

3. Anschauungs- und Sprechübungen. 4 St. — Erweiterung der Vorstellungen an sinnlichen Anschauungen mit Rücksicht auf Naturbeschreibung und Geographie.

*) In Bezug auf den Ministerialerlafs vom 29. Februar 1872 (Progr. 1872. S. 24) ist zu bemerken, dafs in unserer Anstalt nur evangelischer Religionsunterricht erteilt wird, und dafs von demselben bisher noch kein Schüler dieser Konfession dispensiert gewesen.

4. Rechnen. 5 St. — Kopfrechnen: Die vier Species in dem Zahlenraume von 1 — 100 nach Dagott; Tafelrechnen: Wiederholung und Befestigung der vier Species in erweitertem Zahlenkreise; Einübung des kleinen Einmaleins.

5. Kalligraphie. 6 St. — Einübung der kleinen und großen Buchstaben des lateinischen Alphabets. Uebung in deutscher und lateinischer Schrift nach dem Takte.

Sexta.

Ordinarius Sch.-A. K. Nast. — Einjähriger Kursus.

1. Deutsch. 2 St. — J. Hopf uud K. Paulsiek Lesebuch 1. Teil. 1. Abteil. Lesen, abschreiben, wiedererzählen (mit besonderer Berücksichtigung der Sagen und der Naturbilder), deklamieren: orthographische und grammatische Uebungen, letztere besonders die Bildung des einfachen Satzes und die Unterscheidung der Redeteile betreffend; alle vierzehn Tage ein Diktat. — Sch.-A. K. Nast.

2. Latein. 10 St. — Scheele Vorschule. Erste Abteilung. Zusammenstellung des Wichtigeren aus der Formenlehre. §. 1—12 und 15. Zweite Abteilung. Uebungssätze zur Formenlehre mit Auswahl. Mündliche und schriftliche Uebungen. — Sch.-A. K. Nast.

3. Religion. 3 St. — Biblische Geschichte des A. T. nach Kohlrausch. Das erste Hauptstück des Lutherischen Katechismus und eine Auswahl hierauf bezüglicher Bibelsprüche; acht Kirchenlieder. — Dr. Lorenz.

4. Rechnen. 4 St. — Die vier Species in unbenannten und benannten Zahlen mit besonderer Beachtung des Decimalsystems. Bruchrechnung. — G. L. Schwarz.

5. Geographie. 2 St. — Das Hauptsächlichste aus der mathematischen und physischen Geographie und die außereuropäischen Erdteile nach H. A. Daniels Leitfaden. — Dr. Lorenz.

6. Naturkunde. 2 St. — Beschreibung einzelner, zunächst einheimischer Individuen aus der Zoologie und Botanik; im Winter Wirbeltiere, im Sommer Pflanzen und Insekten, zugleich zur Einübung der Terminologie und zur Uebung des Gesichtssinnes für die Beobachtung. Benutzung anschaulicher Abbildungen und lebendiger Exemplare. Erzählungen der Lebensgeschichte der Tiere. Zur Wiederholung benutzen die Schüler Schillings kleine Schulnaturgeschichte. — Vorschulklassenlehrer Susat.

7. Kalligraphie. 3 St. — Nach Becker. — G. L. Schwarz.

8. Zeichnen. 2 St. — G. L. Schwarz.

9. Gesang. 2 St. mit V. — Gehörsingübungen, Treffübungen; Choräle und Volkslieder. — G. L. Schwarz.

Quinta.

Ordinarius Sch.-A. K. Pöhlmann. — Einjähriger Kursus.

1. Deutsch. 2 St. — J. Hopf und K. Paulsiek Lesebuch 1. Teil. 2. Abteil. Lese-, Deklamier- und orthographische Uebungen; Präpositionen und Conjunctionen; einiges aus der Lehre vom einfachen, erweiterten und zusammengesetzten Satze; die Hauptregeln über die Interpunktion. — Sch.-A. K. Pöhlmann.

2. Latein. 10 St. — Ellendt-Seyffert lat. Grammatik. Die Formenlehre mit besonderer Berücksichtigung der Verba anomala und die wichtigsten syntaktischen Regeln. Wöchentlich ein Exercitium aus Schulz Uebungsbuch. Lat. Elementarb. von Jacobs. 1. Bdch. Ausgewählte Beispiele aus der ersten und zweiten Abteilung des ersten Kursus. Aus dem zweiten Kursus mehrere Aesopische Fabeln. II. Abteilung II, 15 — 18 und IV. Abteilung II — III, 7. Uebungen im konstruieren und analysieren. — Sch.-A. K. Pöhlmann.

3. Französisch. 3 St. — Plötz Elementarbuch Lekt. 1 — 40. — Sch.-A. K. Nast.

4. Religion. 3 St. — Biblische Geschichte des N. T. nach Kohlrausch. Das 2. und 3. Hauptstück des Lutherischen Katechismus; acht Kirchenlieder. — Dr. Lorenz.

5. Rechnen. 2 St. — Wiederholung der Bruchrechnung; einfache und zusammengesetzte Verhältnisrechnung. Anfang der Decimalbruchrechnung. — G. L. Schwarz.

6. Geometrische Anschauungslehre. 1 St. — G. L. Schwarz.

7. Geographie. 2 St. — Die Elemente der mathematischen Geographie und die Geographie von Europa mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands nach E. v. Seydlitz. — Dr. Lorenz.

8. Naturkunde. 2 St. — Erweiterung des Pensums der Sexta zu einer eigentlichen Artenkunde durch Fortsetzung der dort angegebenen, hier für jede Art auf das Wesentlichste beschränkten Uebungen. Zur Wiederholung benutzen die Schüler Schillings kleine Schulnaturgeschichte. — Vorschulklassenlehrer Susat.

9. Kalligraphie. 3 St. — Nach Becker. — G. L. Schwarz.

10. Zeichnen. 2 St. — G. L. Schwarz.

11. Gesang. 2 St. mit VI. S. oben. — G. L. Schwarz.

Quarta.

Ordinarius O. L. Dr. Witt. — Einjähriger Kursus.

1. Deutsch. 2 St. — J. Hopf und K. Paulsiek Lesebuch. 1. Teil. 3. Abteil. Aufsätze und Uebungen im deklamieren; Erklärung von Gedichten und Uebungen im wiedererzählen prosaischer Stücke; die Lehre von der Interpunktion; einiges aus der Satzlehre. — Sch.-A. K. Nast.

2. Latein. 10 St. — Wiederholung der Etymologie nebst den wichtigsten Regeln der Syntax, insbesondere der Syntaxis casuum nach Ellendt-Seyffert; wöchentliche Exercitien und Extemporalien; loci memoriales. Cornelius Nepos (Lysander, Alcibiades, Thrasybulus, Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Datames, Hamilcar, Hannibal). — Dr. Witt.

3. Griechisch. 6 St. — Formenlehre bis zu der Conjugation der Verba auf μι nach Franke; kleine Exercitien; Jacobs Elementarb. 1. Kursus I — IX mit Auswahl. — G. L. Schmidt.

4. Französisch. 2 St. — Einübung der regelmäſsigen Verba; Uebungen im übersetzen nach dem Elementarbuche von Plötz Lekt. 41 — 67. — Sch.-A. K. Nast.

5. Religion. 2. St. — Erklärung des 1. und 3. und Erlernung des 4. und 5. Hauptstücks, so wie der zum 1. und 3. gehörigen Bibelsprüche. Einprägung der Reihenfolge der biblischen Bücher. Lektüre des Ev. Matthaei und Erlernung von Matth. c. 5 — 7, von sieben Kirchenliedern und vier Psalmen (8, 23, 90 u. 139). — Dr. Lorenz.

6. Mathematik und Rechnen. 3 St. — Planimetrie bis zum Kreise; Decimalbrüche, Wurzeln. — Zusammengesetzte Regel de Tri. — G. L. Schwarz.

7. Geographie. 1 St. — Geographie der auſsereuropäischen Erdteile nach E. v. Seydlitz. — Dr. Lorenz.

8. Geschichte. 2 St. — Geschichte der Griechen und Römer nach dem Grundriſs der alten Geschichte von F. Voigt. — Dr. Lorenz.

9. Zeichnen. 2 St. — G. L. Schwarz.

10. Gesang. 2 St., davon 1 mit III u. 1 mit III, II u. I. — Mehrstimmige Gesänge. — G. L. Schwarz.

Tertia B.

Ordinarius G. L. Dr. Rieder. — Einjähriger Kursus.

1. Deutsch. 2 St. — Monatliche Aufsätze nach vorheriger Besprechung des Themas. Uebungen im deklamieren und im freien Vortrage; Lektüre und Erklärung von Prosastücken und Gedichten; Uebungen im unterscheiden von Synonymen; einiges über Wortbildung. — Sch.-A. K. Pöhlmann.

2. Latein. 10 St. — Syntax nach Ellendt-Seyffert; zusammenfassende Wiederholung der Formenlehre; wöchentliche Exercitien und Extemporalien, vorzugsweise nach Ostermanns Uebungsbuch zum übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Vierte Abteilung. Cäsar B. G. III u. IV. — Dr. Rieder. Ovid Metamorph. nach dem Auszuge von G. K. F. Seidel II u. III; metrische Uebungen; loci memoriales. — G. L. Schmidt.

3. Griechisch. 6 St. — Wiederholung der Etymologie mit Berücksichtigung des ionischen Dialekts; die regelmäſsigen und unregelmäſsigen Verba in μι (gelegentlich einzelne Verba anomala);

die Präpositionen nach Franke. Einzelne syntaktische Regeln. Alle vierzehn Tage ein Exercitium; Extemporalien. Jacobs Elementarbuch 2. Kursus. Mythologische Erzählungen VI. Xenophon Anabasis I, 1 — 4. Homer Odyssee II, 1 — 223. Sch.-A. K. Pöhlmann.

4. Französisch. 2 St. — Nach Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Klasse Quarta die Lehre vom unregelmäfsigen Verbum nach der Grammatik von Plötz (Lekt. 1 — 23). Das Wichtigste über den Gebrauch der Pronomina personalia und possessiva. Mündliche Uebersetzungsübungen aus dem Deutschen ins Französische. Alle drei Wochen ein Exercitium; Extemporalien. Voltaire Charles XII. liv. III; retrovertieren. Memorieren von Gedichten aus Choix de poésies narratives von Goebel. — O. L. Hoppe.

5. Religion. 2 St. Lektüre und Erklärung ausgewählter Abschnitte des A. T. Erklärung des 2., Wiederholung des 1. und 3. Hauptstücks. Darstellung des christlichen Kirchenjahres. Erlernung von Bibelsprüchen und sechs Kirchenliedern. — Dr. Rieder.

6. Mathematik. 4 St. — Wiederholung des Pensums der Klasse Quarta. Von den ebenen Figuren und vom Kreise (Kambly Abschn. I, II u. III. — Buchstabenrechnung, Potenzen, ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln. — Dr. Witt.

7. Geographie. 1 St. — Politische Geographie von Europa mit Ausschlufs Deutschlands nach E. v. Seydlitz. — Dr. Lorenz.

8. Geschichte. 2 St. — Die deutsche Geschichte von Christi Geburt bis zur Reformation nach Eckertz. — Dr. Lorenz.

9. Naturkunde. 1 St. — Systematische Uebersicht über die drei Reiche der Natur; einiges aus der Anatomie des Menschen. — G. L. Rumler.

10. Gesang. 2 St., davon 1 mit IV und III A. und 1 mit IV, III A., II und I. S. oben. — G. L. Schwarz.

11. Zeichnen. 2 St. mit III A., II und I (facultativ). — G. L. Schwarz.

Tertia A.

Ordinarius G. L. Rumler. — Einjähriger Kursus.

1. Deutsch. 2 St. — Monatliche Aufsätze nach vorheriger Besprechung des Themas; Uebungen im deklamieren und im freien Vortrage; Lektüre und Erklärung von Prosastücken und Gedichten; Uebungen im unterscheiden von Synonymen. — Dr. Witt.

2. Latein. 10 St. — Syntax nach Ellendt-Seyffert; wöchentliche Exercitien und Extemporalien; loci memoriales. Cäsar B. G. IV u. V; retrovertieren, memorieren. 8 St. — G. L. Schmidt. Ovid Metamorph. nach dem Auszuge von G. K. F. Seidel VI u. VII. Metrische Uebungen 2 St. — Dr. Witt.

3. Griechisch. 6 St. — Wiederholung eines Teiles der Etymologie mit Berücksichtigung des ionischen Dialekts; die Verba anomala, die Lehre von der Wortbildung und die Hauptregeln der Syntax, insbesondere der Syntaxis casuum nach Buttmann, alle vierzehn Tage ein Exercitium; Extemporalien; loci memoriales. Xenophon Anabasis III. — Sch.-A. K. Nast. — Homer Odyssee XIV. 2 St. — Dr. Küsel.

4. Französisch. 2 St. — Nach Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Klasse Tertia B. das Wichtigste über den Gebrauch der Substantiva, Adjectiva, Adverbia und Numeralia nach der Grammatik von Plötz (Lekt. 23—35). Mündliche Uebersetzungsübungen aus dem Deutschen ins Französische; alle drei Wochen ein Exercitium; Extemporalien. Voltaire Charles XII. liv. VI; retrovertieren. Memorieren von Gedichten aus Choix de poésies narratives von Goebel. — O. L. Hoppe.

5. Religion. 2 St. — Leben Jesu nach den vier Evangelien. Kurzer Abrifs der Reformationsgeschichte. Erklärung des 4. und 5. Hauptstücks. Erlernung von Bibelsprüchen und sechs Kirchenliedern. — Dr. Rieder.

6. Mathematik. 4 St. — Von den ebenen Figuren; vom Kreise; Vergleichung des Flächeninhalts und Ausmessung geradliniger Figuren (Kambly Abschn. II, III u. IV). — Buchstabenrechnung; Potenzen; ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln; Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten; Verhältnisse und Proportionen. — G. L. Rumler.

7. Geographie. 1 St. Deutsches Reich, Oesterreich, Italien, Großbritannien und Irland, Spanien, Portugal und Rußland nach E. v. Seydlitz. — Dr. Lorenz.

8. Geschichte. 2 St. — Brandenburgisch-preußische Geschichte in Verbindung mit der deutschen von der Reformation bis zum Jahre 1815 nach Eckertz. — Dr. Lorenz.

9. Naturkunde. 1 St. — Einzelne leichte Kapitel aus der Physik. — G. L. Rumler.

10. Gesang. 2 St., davon 1 mit IV u. III B. und 1 mit IV, III B., II und I. S. oben. — G. L. Schwarz.

11. Zeichnen. 2 St. mit III B., II und I (facultativ). — G. L. Schwarz.

Sekunda B.

Ordinarius O. L. Hoppe. — Einjähriger Kursus.

1. Deutsch. 2 St. — Uebersicht über die Hauptmomente im Entwickelungsgange der epischen Poesie des Mittelalters mit ausführlicher Behandlung des Nibelungenliedes und der Gudrun. Anleitung zur Kenntnis des Altdeutschen und Lektüre des vierten Liedes der Nibelungen nach dem Lachmannschen Texte. — Erklärung Schillerscher Gedichte. Uebungen im deklamieren und im freien Vortrage. Aufsätze über folgende Themata:

1. Von der Stirne heiß
   Rinnen muß der Schweiß,
   Soll das Werk den Meister loben;
   Doch der Segen kommt von oben.
2. Wer sich nicht nach der Decke streckt,
   Dem bleiben die Füße unbedeckt.
3. Entwickelung des Gedankenganges in Schillers Klage der Ceres.
4. (Klassenarbeit) Jeder ist seines Glückes Schmied.
5. Inhalt des Schillerschen Liedes von der Glocke.
6. Der Starke ist am mächtigsten allein.
7. Arbeit ist des Bürgers Zierde,
   Segen ist der Mühe Preis;
   Ehrt den König seine Würde,
   Ehret uns der Hände Fleiß.
8. Charakteristik der Kriemhilde.
9. Welche Züge mildern das Grauenhafte in dem Charakter Hagens.
10. Darlegung des Gedankenganges im sechsten Kapitel des zweiten Buches von Xenophons Memorabilien.
11. (Klassenarbeit) Es stürzt den Sieger oft sein eigenes Glück. — G. L. Schmidt.

2. Latein. 10 St. — Systematische Wiederholung der Lehre vom Gebrauche der Casus, Tempora und Modi nach Zumpt; Einführung in die Stilistik (Phraseologie, Satzbau und Satzverbindung); wöchentlich ein Exercitium oder Probeskriptum. Livius V u. VI, Cicero in Catilinam or. I u. II, einige Abschnittte aus M. Seyfferts Lesestücken. Privatlektüre aus Sallust de coniuratione Catilinae. Deutsche und lateinische Inhaltsangaben; retrovertieren, memorieren. — 8 St. — O. L. Hoppe. — Vergil Aeneis III u. IV; ausgewählte Stellen wurden memoriert, metrische Uebungen. 2 St. — Dr. Küsel.

3. Griechisch. 6 St. — Gelegentliche Wiederholung der Accent- und Formenlehre nach Buttmann; die Lehre vom Gebrauche der Pronomina, vom Subjekt und Prädikat, vom Gebrauche der Casus, von den hypothetischen Sätzen und von den Negationen nach Halms Elementarbuch der griechischen Syntax; alle vierzehn Tage ein Exercitium; Extemporalien. Xenophon Memorabilien II u. III 1. 4 St. — G. L. Schmidt. — Homer Odyssee XVI u. XVII. 2 St. — Dr. Küsel.

4. Französisch. 2 St. — Nach Wiederholung der Elementargrammatik die Lehre vom Gebrauche des Artikels, der Pronomina und des Conjunctivs nach der Grammatik von Plötz (Lekt. 50—55, 58—65, 70—75). Mündliche Uebersetzungsübungen aus dem Deutschen ins Französische; alle vierzehn Tage ein Exercitium oder Probeskriptum. Aus L. Ideler und H. Nolte Handbuch der franz. Sprache und Litteratur 3. Teil: Lemontey, Ch. Lacretelle, Michaud, Ampère; retrovertieren, memorieren. — O. L. Hoppe.

5. Hebräisch. 2 St. (zusammen mit Sekunda A.). — Elementarlehre, Substantivum und Verbum nach der Grammatik von Gesenius-Rödiger, umgearbeitet von E. Kautzsch. Ausgewählte Stücke aus dem hebräischen Lesebuche von Gesenius-Heiligstedt. — Dr. Rieder.

6. Religion. 2 St. — Einleitung in die Schriften des A. T. und Besprechung des Inhalts derselben nach Hollenberg §. 1 – 46. Lektüre des Ev. Lucae im Grundtext c. 1 — 10. — Dr. Rieder.

7. Mathematik. 5 St. — Konstruktion und Berechnung der regulären Polygone; Rektifikation und Quadratur des Kreises; Konstruktionsaufgaben. — Stereometrie. — Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten; Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten; Wurzeln, Potenzen mit negativen und gebrochenen Exponenten. — Alle vierzehn Tage eine häusliche Arbeit. — G. L. Rumler.

8. Geographie. 1 St. — Holland, Belgien, Schweiz, Oesterreich, Asien und Afrika nach E. v. Seydlitz. — Dr. Basse.

9. Geschichte. 2 St. — Die orientalische und griechische Geschichte mit Beschränkung der orientalischen Völker vor den Perserkriegen auf das unentbehrlichste Material und abschließend mit der Geschichte der Diadochenreiche nach R. Dietsch. — Dr. Basse.

10. Gesang. 2 St., davon 1 mit I und II A. und 1 mit IV, III, II A. und I. S. oben. — G. L. Schwarz.

11. Zeichnen. 2 St. mit III, II A. und I (facultativ). — G. L. Schwarz.

Sekunda A.

Ordinarius Prof. Dr. Basse. — Einjähriger Kursus.

1. Deutsch. 2 St. — Darstellung der Hauptmomente im Entwickelungsgange der Litteratur von Luther bis Klopstock. Dabei Lektüre und Erläuterung von Proben aus den wichtigsten Schriftstellern, insbesondere ausgewählter Klopstockischer Oden, von Schillers Tell und Göthes Hermann und Dorothea. Uebungen im recitieren, deklamieren und im freien Vortrage. Aufsätze über folgende Themata:

1. Es scheint ein Mensch oft sehr gering,
   Durch den Gott schaffet große Ding'.
2. Ueber Hans Sachsens poetische Bedeutung im Anschluß an Göthes Gedicht: Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung.
3. (Klassenarbeit) Der Ruhm der Vorfahren ein Hort der Enkel.
4. Charakteristik Hermanns in Göthes Hermann und Dorothea.
5. Gedankengang in Schillers Aufsatz: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?
6. Die Eiche, ein Baum voll Leben und Bedeutung.
7. Die Hauptelemente in Körners Leier und Schwert.
8. Tell und Stauffacher, eine vergleichende Charakteristik nach Schillers Schauspiel.
9. Ein treuer Freund drei starke Brücken,
   In Not, in Leid, in guten Stücken.
10. (Klassenarbeit) Die Macht des Wortes. — Dr. Küsel.

2. Latein. 10 St. — Die Lehre von der Tempusfolge und den Zeitpartikeln nach Diktaten und Wiederholung von Zumpt §. 379 – 545; wöchentliche Exercitien und Extemporalien; metrische Uebungen; Aufsätze über folgende Themata:

1. Quo modo L. Junius Brutus de civitate Romana meritus sit.
2. Laocoon, qui dissuaserat, ne Troiani equo a Graecis aedificato crederent, miserandum in modum perit.
3. Argumentum orationis, quam habuit Cicero pro Sex. Roscio Amerino.
4. Ingratae patriae iniurias quo modo Aristides et Themistocles tulerint.
5. Primi belli Punici quae causa fuerit, qui exitus.
6. Male parta male dilabi.

Livius XXV u. XXVI, Cicero or. pro Sex. Roscio Amerino, einige Abschnitte aus M. Seyfferts Lesestücken. Privatlektüre aus Cicero und Livius; ausgewählte Stellen wurden memoriert. 8 St. — Dr. Basse. — Vergil Aeneis VII u. VIII; ausgewählte Stellen wurden memoriert. 2 St. — Der Direktor.

3. Griechisch. 6 St. — Wiederholungen aus der Formenlehre nach Buttmann: die Lehre vom Artikel, von den Pronomina und die Syntaxis casuum nach Halms Elementarbuch der griechischen Syntax; alle vierzehn Tage ein Exercitium; Extemporalien. Lysias Rede gegen Agoratos, für Mantitheos, gegen Philon und gegen die Getreidehändler, sodann nach einer kurzen Uebersicht des Dialektes Herodot VII. — 4 St. — Dr. Küsel. — Homer Odyssee IV—VI. Privatlektüre aus der Odyssee. 2 St. — Der Direktor.

4. Französisch. 2 St. — Die Lehre vom Gebrauche der Tempora, des Infinitivs, der Participien und der Conjunctionen, sowie das Wichtigste über die Wortstellung nach der Grammatik von Plötz (Lekt. 39—49, 56 u. 57, 67—69, 78 u. 79); alle vierzehn Tage ein Exercitium oder Probeskriptum. Aus L. Ideler und H. Nolte Handbuch der franz. Sprache und Litteratur 3. Teil: M. Dumas, Bignon, Sismondi, Foy und P. Ph. Ségur; retrovertieren, memorieren. — O. L. Hoppe.

5. Hebräisch. — 2 St. — Zusammen mit Sekunda B. S. oben. — Dr. Rieder.

6. Religion. 2 St. — Einleitung in die Schriften des N. T. und Besprechung des Inhalts derselben nach Hollenberg §. 47—91. Lektüre der Apostelgeschichte im Grundtext c. 13 ff. — Dr. Rieder.

7. Mathematik. 3 St. — Wiederholung und Vervollständigung der Stereometrie. — Trigonometrie. — Logarithmen; schwierigere Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten. Alle vier Wochen eine häusliche Arbeit — G. L. Rumler.

8. Physik. 2 St. — Chemische Erscheinungen; Magnetismus und Elektricität; von der Wärme nach Koppe. — G. L. Rumler.

9. Geographie. 1 St. — Die außereuropäischen Erdteile nach E. v. Seydlitz. — Dr. Basse.

10. Geschichte. 2 St. — Römische Geschichte bis zum Untergange der Republik nach R. Dietsch. — Dr. Basse.

11. Gesang. 2 St., davon 1 mit I und II B. und 1 mit IV, III, II B. und I. S. oben. — G. L. Schwarz.

12. Zeichnen. 2 St. mit III, II B. und I (facultativ). — G. L. Schwarz.

Prima.

Ordinarius der Direktor. — Zweijähriger Kursus.

1. Deutsch und philosophische Propädeutik. 3 St. — Psychologie. Disponierübungen, freie Vorträge und Uebungen in ausdrucksvoller Recitation. Wiederholung der litteraturgeschichtlichen Uebersicht über den Entwickelungsgang der epischen Poesie des Mittelalters mit genauerer Berücksichtigung des höfischen Epos, vornehmlich des Parcival; Einführung in das Leben Schillers und Göthes, basiert auf Lektüre. Aufsätze über folgende Themata:

1. Wenn äußere Wärme treibt und Sauerteig von innen,
   Wie sollte das Gebäck nicht Lust zum geh'n gewinnen?
2. Ueber das Pathetische nach Schiller.
3. (Klassenarbeit) Der Mensch bedarf des Menschen sehr
   Zu seinem großen Ziele;
   Nur in dem Ganzen wirket er,
   Viel Tropfen geben erst das Meer,
   Viel Wasser treibt die Mühle. Schiller.
4. Die Wissenschaft erhellt, die Kunst verschönert das Leben.
5. Laudamus veteres, sed nostris utimur annis. Ovid Fast. I, 225.
6. Hoffnung und Mäßigung, euch verehr' ich auf einem Altare;
   Jene nur wecket die Kraft, diese nur sichert den Sieg. Herder.
7. Gedankengang in Schillers Aufsatz über naive und sentimentalische Dichtung.

8. — Aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben. Aus Schillers Huldigung der Künste.
9. Das Mittelmaſs ist gut dem Alter und der Jugend,
Nur Mittelmäſsigkeit allein ist keine Tugend. — Dr. Küsel.

2. Latein. 8 St. — Stilistik; Exercitien und Extemporalien; freie Vorträge und Aufsätze, die letzteren über folgende Themata:

1. Comprobetur exemplis L. Seneca quam vere dixerit calamitatem virtutis occasionem esse.
2. Quam fluxa res sit aura popularis demonstretur exemplo Alcibiadis.
3. a) Laudentur ex antiquis temporibus insignia quaedam amicorum paria.
   b) Puellae a viris, quos ex malis servaverant, desertae.
4. M. Tullii Ciceronis vita inconstantiae rerum testis et imago.
5. (Vorher Abiturienтenthema) Patriae amorem praeclarorum facinorum fontem esse uberrimum exemplis demonstretur ex rerum Graecarum et Romanarum historia depromptis.
6. Agamemnonis reditus comparetur cum Ulixe.
7. (Klassenarbeit) Deleta Carthago quae commoda et rursus quae incommoda populo Romano attulerit brevi disputatione explicetur.
8. De L. Licinio Crasso oratore commentatio.
9. (Vorher Abituriententhema) C. Marius, vir in bello hostibus, in otio civibus infestissimus quietisque impatientissimus.

Cicero de Oratore I und Tacitus Ab excessu divi Augusti I; Horaz Oden III und IV. Ausgewählte Oden wurden memoriert. Privatlektüre aus verschiedenen Schriften Ciceros. — Der Direktor.

3. Griechisch. 6 St. — Wiederholung der Syntax nach Halms Elementarbuch der griechischen Syntax; alle vierzehn Tage ein Exercitium; Extemporalien. Plato Gorgias. — Dr. Küsel. — Homer Ilias V—X und Sophokles Elektra. Privatlektüre aus Homer. — O. L. Hoppe.

4. Französisch. 2 St. — Zusammenfassende Wiederholung der ganzen Grammatik nach Plötz; alle vierzehn Tage ein Exercitium oder Probeskriptum; französische Diktate. L'Avare von Molière. Aus L. Ideler und H. Nolte Handbuch der franz. Sprache und Litteratur 3. Teil: Desèze, Staël-Holstein, Fourier, Guizot und Pouqueville; retrovertieren und memorieren. Einiges über Etymologie und Synonyma. — O. L. Hoppe.

5. Hebräisch. 2 St. — Wiederholung der Etymologie und der Syntax des Verbums nach der Grammatik von Gesenius-Rödiger, umgearbeitet von E. Kautzsch. Das 1. Buch Samuelis c. 13 ff. und Psalmen mit Auswahl. — Dr. Rieder.

6. Religion. 2 St. — Geschichte der christlichen Kirche nach Hollenberg §. 92—157. Lektüre des Ev. Johannis im Grundtext. Dr. Rieder.

7. Mathematik. 4 St. — Wiederholung und Vervollständigung der Trigonometrie. — Arithmetische und geometrische Reihen und Anwendungen derselben; Gleichungen des zweiten Grades mit mehreren Unbekannten; kubische Gleichungen. — Umfassende Wiederholungen und Aufgaben aus allen Teilen der Mathematik. — Alle vier Wochen eine häusliche Arbeit. — G. L. Rumler.

8. Physik. 2 St. — Von den allgemeinen Eigenschaften der Körper; von den mechanischen Erscheinungen der festen, flüssigen und luftförmigen Körper nach Koppe. — G. L. Rumler.

9. Geschichte und Geographie. 3 St. — Die neuere Geschichte nach R. Dietsch. — Wiederholung der physischen und politischen Geographie aller Erdteile nach E. v. Seydlitz. — Dr. Basse.

10. Gesang. 2 St., davon 1 mit II und 1 mit IV, III und II. S. oben. — G. L. Schwarz.

11. Zeichnen. 2 St. mit III und II (facultativ). — G. L. Schwarz.

Der Turnunterricht, von welchem Dispensation nur auf Grund eines ärztlichen Attestes stattfindet, wurde unter der verantwortlichen Oberleitung des O. L. Dr. Küsel von diesem und dem Sch.-A. K. Pöhlmann in je drei wöchentlichen Stunden erteilt.

Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher mit Ausschlufs der in den einzelnen Klassen gelesenen altklassischen Autoren.

A. In den Gymnasialklassen.

Deutsch: *Hopf* und *Paulsiek* deutsches Lesebuch. Teil I, 1 (VI), Teil I, 2 (V), Teil 1, 3 (IV). Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preufsischen Schulen (VI–IV).

Lateinisch: *Scheele* Vorschule zu den lateinischen Klassikern (VI), *O. Schulz* Aufgaben zur Einübung der lat. Grammatik (V), *Jacobs* Lat. Elementarbuch. Bdch. 1. (V), *Friedr. Ellendts* Lat. Grammatik, bearbeitet von *Mor. Seyffert.* Neunzehnte verbesserte Auflage von Dr. *M. A. Seyffert* und Prof. *H. Busch* (V—II B.), *Zumpt* Lat. Grammatik (II A. u. I), *Ostermann* Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Abteil. 4 (III), *M. Seyffert* Lesestücke (II u. I).

Griechisch: *Franke* Griech. Formenlehre (IV—III A.), Homerische Formen, zusammengestellt von *Alb. v. Bamberg* (III), *Jacobs* Elementarbuch der griech. Sprache (IV u. III B.), *Buttmann* Griech. Grammatik (II u. I), *Halm* Elementarbuch der griech. Syntax. Erster und zweiter Kursus (II u. I), *Halm* Elementarbuch der griech. Syntax. Erster Kursus (III).

Französisch: *Ploetz* Elementarbuch der franz. Sprache (V und IV), *Ploetz* Franz. Schulgrammatik (III—I), *Voltaire* Charles XII (III), *L. Ideler* und *H. Nolte* Handbuch der franz. Sprache und Litteratur. Teil 3 (II u. I), einzelne Stücke von *Corneille, Racine* und *Molière* (I).

Hebräisch: *Gesenius-Rödiger* Hebräische Grammatik, völlig umgearbeitet und herausgegeben von *E. Kautzsch* (II u. I), *Gesenius-Heiligstedt* Hebräisches Lesebuch (II), Biblia Hebraica (I).

Religion: Vier und sechzig Kirchenlieder für die Schule (VI—I), *Kohlrausch* die Geschichten und Lehren der heiligen Schrift alten und neuen Testaments (VI u. V), *Luthers* kleiner Katechismus (VI—III), *Luthers* Bibelübersetzung (IV—I), Novum Testamentum Graece (II u. I), *Hollenberg* Hilfsbuch für den evangel. Religionsunterricht in Gymnasien (II u. I).

Mathematik; *Kambly* Elementarmathematik. Teil 1 u. 2 (III), Teil 1, 2, 3 u. 4 (II u. I). *Bardey* Methodisch geordnete Aufgabensammlung (III—I), *Gauss* Fünfstellige vollständige logarithmische und trigonometrische Tafeln (II u. I).

Geographie: *Daniel* Leitfaden für den Unterricht in der Geographie (VI), *E. v. Seydlitz* Schulgeographie (V—I). Ein Atlas der neuen Welt (VI—I).

Geschichte: *Voigt* Grundrifs der alten Geschichte (IV), *Eckertz* Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte (III), *Dietsch* Grundrifs der allgemeinen Geschichte, Teil 1 (II), Teil 2 u. 3 (I). Ein Atlas der alten Welt (IV—I).

Naturkunde: *Schilling* Kleine Schulnaturgeschichte (VI u. V), *Koppe* Anfangsgründe der Physik für den Unterricht in den beiden oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen (II u. I).

B. In den Vorschulklassen.

Deutsch: *Hammers* Lesefibel (II), *K.* und *L. Seltzsam* Lesebuch für das mittlere Kindesalter (II u. I).

Religion: *Woike* Zweimal acht und vierzig biblische Historien und *G. B. Weiss* Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus nebst kurzer Auslegung (I).

III. Abiturientenaufgaben.

A. Ostern 1880.

1. Thema zum deutschen Aufsatz: Richte nach dem Hohen nur dein Streben,
Dann wird Nied'res nie das Schicksal geben.

2. Thema zum lateinischen Aufsatz: Patriae amorem praeclarorum facinorum fontem esse uberrimum exemplis demonstretur ex rerum Graecarum et Romanarum historia depromptis.

3. Mathematische Aufgaben: 1) Einen Kreis zu zeichnen, der durch einen gegebenen Punkt geht, eine gegebene gerade Linie berührt und einen gegebenen Kreis rechtwinklig schneidet.

2) Ein Dreieck zu berechnen, von welchem gegeben ist die Summe zweier Seiten ($a + b = s$), die Summe der auf diese Seiten gefällten Höhen ($h_1 + h_2 = \sigma$) und die Differenz der Radien der zu diesen beiden Seiten gehörenden äufseren Berührungskreise ($\varrho_1 - \varrho_2 = d$).

Beisp. $s = 364^{m}$, $\sigma = 313{,}6^{m}$, $d = 45{,}5^{m}$.

3) Aus einer Kugel ist ein cylinderförmiger Kern herausgebohrt, dessen Achse durch den Mittelpunkt der Kugel geht. Wie grofs ist das Volumen des Ringes, der von der Kugel übrig geblieben ist, wenn er die Höhe h hat?

4) Eine Anleihe von c *M.* soll zu p % verzinst werden. Wenn nun zur Zinszahlung und Amortisation jährlich d % des ursprünglichen Kapitals ausgesetzt werden: in wie viel Jahren wird die Anleihe getilgt sein?

B. Michaelis 1880.

1. Thema zum deutschen Aufsatz: Der Mensch hat ein Recht zum Stolze und eine Pflicht zur Demut.

2. Thema zum lateinischen Aufsatz: C. Marius, vir in bello hostibus, in otio civibus infestissimus quietisque impatientissimus.

3. Mathematische Aufgaben: 1) Ein Dreieck zu zeichnen, von welchem gegeben ist die Summe der Quadrate zweier Seiten ($a^2 + b^2 = s^2$), die dritte Seite (c) und das Verhältnis einer der beiden ersten Seiten zur Mittellinie nach der dritten ($a : m_3 = \mu : \nu$).

2) Ein Dreieck zu berechnen aus zwei Seiten (a und b) und dem Verhältnis der Summe der Radien der zu diesen beiden Seiten gehörenden äufseren Berührungskreise zum Radius des umschriebenen Kreises ($\varrho_1 + \varrho_2 : r = m : n$). — Beisp. $a = 0{,}195^{m}$, $b = 0{,}169^{m}$, $m = 196$, $n = 65$.

3) In einem auf der Spitze stehenden gleichseitigen Kegel liegt eine Kugel, deren Radius r^{cm} ist. Wie viel wiegt das Wasser, welches in den Kegel gegossen werden mufs, damit die Kugel gerade bedeckt wird (dabei füllt das Wasser auch die Spitze des Kegels)? Wie hoch steht das Wasser im Kegel, wenn die Kugel herausgenommen wird?

4) Wie tief ist eine Höhle, wenn man einen hinabfallenden Stein nach $t = 5$ Sekunden aufschlagen hört? Der Luftwiderstand soll hierbei unberücksichtigt bleiben, die Beschleunigung der Schwere $g = 9{,}81^{m}$, die Geschwindigkeit des Schalles $c = 333^{m}$ gesetzt werden.

IV. Statistik.

A. Lehrer.

Den dermaligen Bestand des Lehrerkollegiums ergibt die tabellarische Uebersicht über die Verteilung der Lehrstunden in dem letzten Schuljahre auf S. 39.

B. Schüler.

1. Die Schülerzahl, welche sich im September v. J. auf 336 belief (Progr. 1879 S. 31), sank um Ostern d. J. auf 326. Gegenwärtig wird die Anstalt von 333 Schülern besucht, die sich auf die einzelnen Klassen also verteilen, dafs wir 22 Primaner, 22 Obersekundaner, 23 Untersekundaner, 35 Obertertianer, 43 Untertertianer, 50 Quartaner, 47 Quintaner, 32 Sextaner und 59 Schüler der Vorschulklassen haben, von welchen letzteren 30 in der ersten Vorschulklasse, 29 in der zweiten sitzen. Von diesen Schülern sind 187 hier einheimisch, 146 aus anderen Orten; 323 von ihnen gehören der evangelischen Konfession an, 1 ist katholisch, die 9 übrigen sind mosaischen Glaubens.

2. Zu Ostern d. J. sind zwei Primaner mit dem Zeugnisse der Reife von dem Gymnasium entlassen worden, die beide 2½ Jahre in Prima gesessen hatten:

1) Gustav Adolf Josepeit, geboren in Gumbinnen, evangelischer Konfession, 19¾ J. alt, Sohn des Grundbesitzers Josepeit zu Skardupchen Kr. Gumbinnen, 10½ J. Schüler der Anstalt von Sexta ab; er studiert Theologie in Königsberg.

2) Gustav Albert Zake, geboren in Rosenfelde Kr. Pillkallen, evangelischer Konfession, 22½ J. alt, Sohn des Gutsbesitzers Zake zu Rosenfelde, 9½ J. Schüler der Anstalt von Quinta

ab; er beabsichtigt sich dem Kaufmannsstande zu widmen und genügt gegenwärtig am hiesigen Orte seiner Militärpflicht.

Am 1. Oktober d. J. werden folgende acht Primaner, die alle 2 Jahre in Prima gesessen haben, mit dem Zeugnisse der Reife von dem Gymnasium entlassen:

1) Oskar Waldemar Droste, geboren in Gumbinnen, evangelischer Konfession, 20½ J. alt, Sohn des Regierungssekretärs a. D. Droste zu Gumbinnen, 7 J. Schüler der Anstalt von Quinta ab; er beabsichtigt in Königsberg Theologie zu studieren.

2) Theodor Wilhelm Alfred Färber, geboren in Gumbinnen, evangelischer Konfession, 20 J. alt, Sohn des verstorbenen Regierungssekretärs Färber, 14 J. Schüler der Anstalt von der Vorbereitungsklasse ab; er beabsichtigt in Königsberg Theologie zu studieren.

3) Max Lehmann, geboren in Gumbinnen, mosaischen Glaubens, 19½ J. alt, Sohn des Kaufmanns Lehmann zu Gumbinnen, 13 J. Schüler der Anstalt von der Vorbereitungsklasse ab; er beabsichtigt in Königsberg Jura zu studieren.

4) Paul Marcuse, geboren in Gumbinnen, mosaischen Glaubens, 18¾ J. alt, Sohn des Kaufmanns Marcuse zu Gumbinnen, 13 J. Schüler der Anstalt von der Vorbereitungsklasse ab; er beabsichtigt in Berlin Medizin zu studieren.

5) Max Julius Neumann, geboren in Hohenberg Kr. Wirsitz in der Provinz Posen, evangelischer Konfession, 20¼ J. alt, Sohn des Bahnmeisters Neumann zu Gumbinnen, 13 J. Schüler der Anstalt von der Vorbereitungsklasse ab; er beabsichtigt in Königsberg Jura zu studieren.

6) Emil Karl Hermann Johannes Thiele, geboren in Goldap, evangelischer Konfession, 20 J. alt, Sohn des Kreiskassenrendanten Thiele zu Goldap, 8 J. Schüler der Anstalt von Quarta ab; er beabsichtigt in Berlin Naturwissenschaft zu studieren.

7) Hermann August Unterberger, geboren in Gurnen Kr. Goldap, evangelischer Konfession, 19 J. alt, Sohn des Rektors Unterberger zu Gurnen, 5 J. Schüler der Anstalt von Untertertia ab; er beabsichtigt in Königsberg Medizin zu studieren.

8) Karl Rudolf Zenthöfer, geboren in Stallupönen, evangelischer Konfession, 20 J. alt, Sohn des Mälzenbräuers Zenthöfer zu Stallupönen, 7 J. Schüler der Anstalt von Untertertia ab; er beabsichtigt in Strassburg Jura zu studieren.

V. Bibliotheken und andere Sammlungen.

Die Bibliotheken und anderen Sammlungen der Anstalt sind aus den dazu verfügbaren Mitteln in gewohnter Weise vervollständigt und erweitert worden. Die Lehrerbibliothek ist auch in diesem Jahre von dem Herrn Kultusminister durch wertvolle Geschenke, namentlich durch die Fortsetzung bedeutender und kostbarer Werke bereichert, und das Lehrerkollegium dadurch zu ehrerbietigstem Danke verpflichtet.

VI. Amtliche Verordnungen von allgemeinerem Interesse.

1. Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 10. November 1879. Der Herr Kultusminister hat bestimmt, daſs zur einheitlichen Ordnung der Sommerferien an den diesseitigen höheren Lehranstalten auch an den beiden katholischen Gymnasien zu Braunsberg und zu Rössel an Stelle der bisher bei letzteren üblichen, im Anfange des August beginnenden Herbstferien vom nächsten Jahre ab in Uebereinstimmung mit den übrigen Anstalten vierwöchentliche Sommerferien und anderthalbwöchentliche Herbstferien treten. In Abänderung der Verfügung vom 9. April 1877 und zur Beseitigung einiger inzwischen hervorgetretenen Unzuträglichkeiten wird demnach verordnet, daſs die vierwöchentlichen Sommerferien fortan am ersten Sonnabend im Juli als an dem Tage des Schulschlusses, die Michaelisferien aber wie bisher am Sonnabend nach dem 29. September, oder falls derselbe auf einen Sonnabend fällt, an eben diesem Tage zu beginnen haben.

Ferner ist nach Anordnung des Herrn Ministers der Anfang des Schuljahres an allen höheren Lehranstalten unserer Provinz auf den Ostertermin zu verlegen und diese Maſsregel bis Ostern 1881 in der Weise durchzuführen, daſs diejenigen Schulen, welche Michaelis 1879 ein neues Schuljahr begonnen haben, dasselbe zu Michaelis 1880, das darauf folgende aber zu Ostern 1881

schließen. Zur Erleichterung dieses Wechsels haben die Direktoren dieser Anstalten bei der Versetzung zu Michaelis 1880 mit besonderer Vorsicht zu verfahren, so daß nur diejenigen Schüler in die nächst höhere Klasse aufrücken, von denen nach ihrer Beanlagung und ihren Leistungen angenommen werden darf, daß sie das Pensum der Klasse unter möglichster Beschränkung desselben in einem Semester zu bewältigen vermögen. Der Herr Minister hat hierbei die Beibehaltung der Wechselcöten an den wenigen größeren Schulen, welche auf der unteren und mittleren Stufe Doppelcöten der einzelnen Klassen haben, auch weiterhin als unbedenklich gestattet.

2. Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 20. November 1879. Der Herr Kultusminister hat die einheitliche Publikation der Protokolle der Direktorenkonferenzen durch die Weidmannsche Buchhandlung in Berlin angeordnet. Die durch den buchhändlerischen Vertrieb hergestellte leichtere Zugänglichkeit der Protokolle kann dazu beitragen, daß diese Verhandlungen auch über den Bereich ihrer unmittelbaren Teilnehmer hinaus an Einfluß gewinnen, und daß insbesondere, wenn gleiche und verwandte Gegenstände, wie es in der Natur der Sache liegt, nach einander in verschiedenen Provinzen zur Erwägung gestellt werden, die früher bereits stattgehabten Verhandlungen volle Verwertung finden.

3. Erlaß des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 21. Januar 1880, mitgeteilt durch Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 13. Februar 1880. Auf Grund der die deutsche Orthographie betreffenden Abhandlungen Rudolf von Raumers und namentlich nach der von diesem für die orthographische Konferenz ausgearbeiteten Vorlage hat der Herr Kultusminister unter Berücksichtigung der seitdem stattgefundenen weiteren Erörterungen ein Regelbuch für den Schulgebrauch ausarbeiten lassen: Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. Ladenpreis des kartonierten Exemplars 0,15 Mark. Dieses Buch hat vom Beginne des Schuljahres 1880—81 an allen Schulen als Norm für den orthographischen Unterricht und für die in den schriftlichen Arbeiten der Schüler einzuhaltende Orthographie zu dienen. In den Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminarien so wie in denjenigen Klassen der höheren Schulen, zu deren Lehraufgabe der orthographische Unterricht gehört, ist dasselbe als Schulbuch einzuführen. Alle zur Einführung im Schulunterricht zu beantragenden deutschen Lesebücher, einschließlich der neuen Auflagen der bereits im Gebrauche befindlichen, haben fortan die vorgeschriebene Orthographie einzuhalten. Eine Ausnahme davon machen nur solche Lesebücher, welche als litterarhistorische Hilfsmittel die Schreibweise der betreffenden Zeit grundsätzlich beibehalten. Ebenso ist in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß die gleiche Orthographie auch in den anderen Schulbüchern zur Anwendung komme; insbesondere sind aus den Klassen Sexta, Quinta und Quarta der höheren Schulen innerhalb eines Zeitraums von längstens fünf Jahren Schulbücher von abweichender Orthographie zu beseitigen.

4. Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 22. März 1880. Der Herr Kultusminister hat durch Erlaß vom 11. März d. J. die Versetzung des Oberlehrers Prof. Dr. Robert Basse in den Ruhestand zum 1. Oktober d. J. genehmigt.

5. Erlaß des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 12. Mai 1880, mitgeteilt durch Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 22. Mai 1880. Die ungünstige Finanzlage des Staats nötigt zur alleräußersten Sparsamkeit und deshalb auch zu besonderer Achtsamkeit darauf, daß Etats- und Anschlagsüberschreitungen vermieden werden. So weit das diesseitige Ressort beteiligt ist, wird das Königliche Provinzialschulkollegium veranlaßt darauf Bedacht zu nehmen und zu halten, daß nicht nur die Grenzen der Ausgabefonds streng eingehalten, sondern an denselben thunlichst Ersparnisse herbeigeführt werden. Die auf die Etatsfonds anzuweisenden Ausgaben sind bei eigener Verantwortung der betreffenden Beamten auf das unbedingt Notwendige zu beschränken und in keinem Falle, auch selbst dann nicht, wenn die betreffenden Arbeiten an und für sich dringlicher Natur sind, Etatsüberschreitungen ohne vorherige diesseitige Genehmigung zuzulassen.

6. Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 2. Juni 1880. Ein aus Vertretern verschiedener Verwaltungszweige gebildetes Komité beabsichtigt durch Sammlung freiwilliger Beiträge einen Fonds zu bilden, aus dessen Zinsen erwachsenen unverheirateten Töchtern verstorbener unmittelbarer preußischer Civilstaatsbeamten, welche höhere oder Subalternstellen

bekleidet haben, im Falle der Hilfsbedürftigkeit Unterstützungen gezahlt werden sollen. Es wird beabsichtigt dieser Stiftung den Namen „König Wilhelm Stiftung“ beizulegen. Der Direktor wird veranlasst dieses wohltätige Unternehmen thunlichst zu fördern und auch, so weit er dazu im Stande ist, in seiner weiteren Umgebung zur Zahlung von Beiträgen anzuregen, resp. dieselben in Empfang zu nehmen und an die nächste Königliche Kreissteuerkasse oder an das Königliche Zoll- oder Steueramt abzuführen.

7. Erlafs des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 29. Mai 1880, mitgeteilt durch Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 23. Juni 1880. Das Unwesen der Schülerverbindungen in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten hat während der letzten Jahre die Lehrerkollegien und die Königlichen Aufsichtsbehörden in zunehmender Häufigkeit zur Verhängung der schwersten Schulstrafen genötigt, welche in den Lebensgang der davon betroffenen Schüler und in die darauf gerichteten Absichten ihrer Eltern auf das empfindlichste eingreifen mufsten. Verboten und strafbar sind alle Schülerverbindungen, zu welchen nicht der Direktor die ausdrückliche Genehmigung erteilt und dadurch seinerseits die Veranwortung für ihre Haltung übernommen hat. Die Strafbarkeit einer Verbindung oder eines Vereines wird dadurch nicht aufgehoben, dafs an sich löbliche oder untadelige Zwecke angegeben oder vorgeschützt werden. — Wenn Schüler, welche wegen Teilnahme an einer Verbindung mit dem consilium abeundi oder der Verweisung von der Schule bestraft sind, nicht in dem elterlichen Hause sich befinden, so hat der Direktor den Eltern der etwa noch aufserdem bei demselben Pensionshalter wohnenden Schüler anzuzeigen, dafs sie binnen bestimmter Frist ihre Söhne unter andere Aufsicht zu bringen haben, und hat für eine angemessene Zeit nicht zu gestatten, dafs Schüler der Anstalt in der betreffenden Pension untergebracht werden. In den Abgangszeugnissen derjenigen Schüler, welche wegen ihrer Teilnahme an einer Verbindung von einer Schule entfernt worden sind, ist der Grund ihrer Ausschliefsung ausdrücklich zu bezeichnen. Schüler, welche aus diesem Grunde von einer Schule entfernt worden sind, bedürfen für die Wahl der Anstalt, an welcher sie aufgenommen zu werden wünschen, der Genehmigung des betreffenden Provinzialschulkollegiums, beziehungsweise haben sie bei demselben die Zuweisung an eine Schule nachzusuchen. Den Provinzialschulkollegien steht es zu die Strafe der Verweisung durch die Ausschliefsung von allen höheren Schulen der Provinz zu verschärfen. Die Ausschliefsung eines Schülers von den Anstalten mehrerer Provinzen, im äufsersten Falle von allen öffentlichen Schulen der Monarchie bleibt der Entscheidung des Herrn Kultusministers vorbehalten. — Die Strafen, welche die Schulen verpflichtet sind über die Teilnehmer an Verbindungen zu verhängen, treffen in gleicher und gröfserer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, dafs dieser Gesichtspunkt künftig ebenso, wie es bisher öfters geschehen, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden, aber es kann demselben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden. Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen mufs, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rat, Mahnung und Warnung einzugreifen liegt aufserhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule; und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und ihre Kontrole zu ergänzen. Aber selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien werden in dieser Beziehung nur teilweise und unsicheren Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Ueberzeugung, dafs es sich um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Generation handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltlos unterstützen. Die Organe der Polizeiverwaltung sind in der Lage durch ihre Amtsgewalt wenigstens der Ausbreitung der Schülerexcesse Einhalt zu thun und werden von kompetenter Stelle an die Anwendung der ihnen zustehenden Mittel erinnert werden. Noch ungleich gröfser ist der moralische Einflufs, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde auf die Zucht und gute Sitte der Schüler höherer Lehranstalten zu üben vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihre Indignation über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdruck und zur Geltung bringen, und wenn dieselben und andere um das Wohl der Jugend besorgte Bürger sich entschliefsen, ohne

durch Denunziation Bestrafung herbeizuführen, durch warnende Mitteilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls in Schulorten von mäßsigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, daß das Leben der Schüler außerhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann.

8. Verfügung der Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 7. Juli 1880. Sie bestimmt bei der durch den Abgang des Professors Dr. Basse veranlaßsten Vakanz der ersten Oberlehrerstelle die neue Rangordung im Lehrerkollegium, wie dieselbe in der Schulchronik angegeben worden ist.

9. Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 18. August 1880. Der Herr Kultusminister hat durch Erlaß vom 6. August d. J. darauf hingewiesen, daß die mit einem Reifezeugnisse der Realschulen versehenen Studierenden, welche nach bereits begonnenem Universitätsbesuch die Gymnasialreife nachweisen wollen, der Kategorie derjenigen Studierenden angehören, welche die Universität mit dem Zeugnisse der Nichtreife bezogen haben. Es findet also auf sie die Bestimmung der Cirkularverfügung vom 5. Mai 1846 unter No. 4 Anwendung, daß sie zur Ablegung der Gymnasialreifeprüfung nur zweimal zugelassen werden, oder wie es daselbst mit anderen Worten unter No. 3 bezeichnet ist, daß sie dieselbe nur einmal wiederholen dürfen.

10. Erlaß des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 16. August 1880, mitgeteilt durch Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 25. August 1880. Auf Grund des von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige am 22. März v. J. Allerhöchst genehmigten Statuts ist unter dem Protektorate Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen die Kaiser-Wilhelms-Spende als eine allgemeine deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung in Wirksamkeit getreten. Die Stiftung ist mit den von dem Deutschen Volke gesammelten 1,740,000 *M.* ausgestattet, welche von den Gebern zur Errichtung eines bleibenden Denkmals der Liebe und der Verehrung für ihren Kaiser bestimmt waren. Die Anstalt wird unter der staatlichen Oberaufsicht des Königlich preußsischen Ministers des Innern von einer Direktion und einem Aufsichtsrat verwaltet. Der Präsident des Aufsichtsrates wird von Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Protektor, seine zehn Mitglieder werden von den Regierungen deutscher Bundestaaten ernannt, während der so gebildete Aufsichtsrat den Direktor und die Subdirektoren bestellt. Da hierdurch die Verwaltung der Anstalt staatlich gesichert ist, und da die Zinsen des vorerwähnten Grundkapitals nur der Stiftung zu gute kommen, so bietet dieselbe die vorteilhafteste Gelegenheit zur Versicherung von Kapital und Renten dar. Auch ist die Anstalt nicht allein für den Arbeiterstand im engeren Sinne, sondern auch für andere Berufsstände, insbesondere auch für weniger günstig gestellte Beamte, für Geistliche und Lehrer, für Gutsbesitzer und Bauern, für Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker bestimmt. Auch die einer Versorgung gerade wegen ihres anstrengenden Berufes durchaus bedürftigen Krankenwärter sind hierher zu rechnen. In Rücksicht auf diese Lage der Verhältnisse hegt der Herr Kultusminister den lebhaften Wunsch, daß auch innerhalb seines Ressorts alles geschehen möchte, was der Kaiser-Wilhelms-Spende bei der Erreichung ihrer Zwecke förderlich sein könnte. Er beauftragt deshalb die Königlichen Regierungen, die Königlichen Konsistorien und die Königlichen Provinzialschulkollegien die ihnen unterstellten Beamten, Geistlichen und Lehrer nicht nur auf die von der Anstalt den Versicherern gebotenen Vorteile aufmerksam zu machen, sondern zugleich auch sie zur Förderung der Stiftungszwecke innerhalb der Kreise ihrer Berufsthätigkeit zu veranlassen. Zu einer solchen Förderung würde auch die Uebernahme von Agenturen und Sammelstellen für die Stiftung seitens der Beamten, Kirchendiener und Lehrer zu rechnen sein. Es verstehe sich aber, daß dabei in jedem einzelnen Falle der Antrag auf Genehmigung zur Uebernahme bei der vorgesetzten Dienstbehörde zu stellen sei, welche ihrerseits darüber nach Maßgabe der lokalen und persönlichen Verhältnisse zu befinden habe.

11. Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 30. August 1880. Der Schulamtskandidat Wilhelm Lackner wird dem hiesigen Gymnasium zur Ableistung des Probejahres und als wissenschaftlicher Hilfslehrer überwiesen.

Tabellarische Uebersicht

über die Verteilung der Lehrstunden in dem Schuljahre 1879—80.

Namen der Lehrer.	VI.	V.	IV.	III B.	III A.	II B.	II A.	I.	Summe.
1. Prof. Dr. Arnoldt, Direktor. Ord. I.							2 Vergil. 2 Homer.	8 Latein.	12.
2. Prof. Dr. Basse, 1. Oberl. Ord. II A.						2 Geschichte. 1 Geographie.	8 Latein. 2 Geschichte. 1 Geographie.	3 Geschichte und Geographie.	17.
3. Dr. Witt, 2. Oberl. Ord. IV.			10 Latein.	4 Mathematik.	2 Deutsch. 2 Ovid.				18.
4. Dr. Küsel, 3. Oberl.					2 Homer.	2 Vergil. 2 Homer.	2 Deutsch. 4 Griechisch.	3 Deutsch. 4 Griechisch.	19.
5. Hoppe, 4. Oberl. Ord. II B.				2 Französisch.	2 Französisch.	8 Latein. 2 Französisch.	2 Französisch.	2 Griech. Dichterlektüre. 2 Französisch.	20.
6. Dr. Rieder, 1. ord. L. Ord. III B.				2 Religion. 8 Latein.	2 Religion.	2 Religion. Hebräisch.	2 Religion. Hebräisch.	2 Religion. 2 Hebräisch.	22.
						2 (II B und II A)			
7. Rumler, 2. ord. L. Ord. III A.				1 Naturkunde.	4 Mathematik. 1 Naturkunde.	5 Mathematik.	3 Mathematik. 2 Physik.	4 Mathematik. 2 Physik.	22.
8. Schmidt, 3. ord. L.			6 Griechisch.	2 Ovid.	8 Latein.	2 Deutsch. 4 Griechisch.			22.
9. Schwarz, 4. ord. L.	4 Rechnen. 3Kalligraphie. 2 Zeichnen.	2 Rechnen. 1 Geometr. Anschauungslehre. 3Kalligraphie. 2 Zeichnen.	1 Rechnen. 2 Mathematik. 2 Zeichnen.						29.
				2 Zeichnen. (III B bis I)					
	2 Gesang. (VI und V)		3* Gesang. (IV bis I)						
10. Sch.-A. K. Pöhlmann. Ord. V.		2 Deutsch. 10 Latein.		2 Deutsch. 6 Griechisch.					20.
11. Dr. Lorenz. 6. ord. L.	3 Religion. 2 Geographie.	3 Religion. 2 Geographie.	2 Religion. 2 Geschichte. 1 Geographie.	2 Geschichte. 1 Geographie.	2 Geschichte. 1 Geographie.				21.
12. Sch.-A. K. Nast, Hilfslehrer. Ord. VI.	2 Deutsch. 10 Latein.	3 Französisch.	2 Deutsch. 2 Französisch.		4 Griechisch.				23.
Lehrer der II. Vorschulklasse Susat.	2 Naturkunde.	2 Naturkunde.							4.

13. Klein, Lehrer der ersten Vorschulklasse:
4 Religion, 7 Deutsch (incl. Lesen), 4 Anschauungs- und Sprechübungen, 5 Rechnen, 6 Kalligraphie = 26 Stunden.

14. Susat, Lehrer der zweiten Vorschulklasse:
3 Religion, 7 Deutsch (incl. Lesen), 3 Anschauungs- und Sprechübungen, 6 Rechnen, 3 Kalligraphie = 22 Stunden.

---

* Die obere Singklasse ist nämlich in zwei Cötus geteilt, von denen der eine aus Quartanern und Tertianern, der andere aus Sekundanern und Primanern besteht. Der Gesanglehrer erteilt jedem Cötus eine Stunde besonders und eine beiden gemeinsam, so dafs in dieser Singklasse er 3 Stunden wöchentlich gibt, alle Schüler aber nur 2 Stunden wöchentlich erhalten. Die beiden besonderen Stunden fallen innerhalb der gewöhnlichen Schulzeit, die gemeinsame Stunde aufserhalb derselben (Mittwoch von 12—1).

Oeffentliche Prüfung.

Die öffentliche Prüfung aller Klassen der Anstalt wird Donnerstag, d. 30. September, und Freitag, d. 1. Oktober, in folgender Ordnung abgehalten werden.

Donnerstag, d. 30. September. Vormittags 8—12½ Uhr.

Vierstimmiger Choral.

1.	(8—9)	**Zweite Vorschulklasse:**	Religion.	Klassenlehrer Susat.
			Rechnen.	Derselbe.
2.	(9—10)	**Erste Vorschulklasse:**	Deutsch.	Klassenlehrer Klein.
			Rechnen.	Derselbe.
3.	(10—11)	**Sexta:**	Latein.	Sch.-A. K. Nast.
			Geographie.	G. L. Dr. Lorenz.
4.	(11—12)	**Quinta:**	Deutsch.	Sch.-A. K. Pöhlmann.
			Naturkunde.	Vorschulklassenlehrer Susat.

Zwischen den einzelnen Lektionen werden Deklamationen eingeschaltet.

5. (12—12½) Gesänge, ausgeführt von der oberen Singklasse unter Leitung des G. L. Schwarz.

Nachmittags 3—5 Uhr.

6.	(3—4)	**Quarta:**	Latein.	O. L. Dr. Witt.
			Rechnen.	G. L. Schwarz.
7.	(4—5)	**Tertia B:**	Latein.	G. L. Dr. Rieder.
			Geschichte.	G. L. Dr. Lorenz.

Zwischen den einzelnen Lektionen werden Deklamationen eingeschaltet.

Freitag, d. 1. Oktober. Vormittags 8—1 Uhr.

Vierstimmiger Choral.

8.	(8—9)	**Tertia A:**	Religion.	G. L. Dr. Rieder.
			Griechisch.	Sch.-A. K. Nast.
9.	(9—10)	**Sekunda B:**	Französisch.	O. L. Hoppe.
			Griechisch.	G. L. Schmidt.

Zwischen den einzelnen Lektionen werden Deklamationen eingeschaltet.

10.	(10—11)	**Sekunda A:**	Geschichte.	Prof. Dr. Basse.
			Mathematik.	G. L. Rumler.

Deutsche Rede des Obersekundaners Wilhelm von Mach.

11. (11—12) **Prima:** Lateinische Rede des Primaners Wilhelm Bartel.
Griechisch. — O. L. Dr. Küsel.

12. (12—1) Deutsche Rede des Primaners Hermann Ragutzki.
Abschiedsrede des Abiturienten Max Lehmann.
Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.
Schlufschoral.

Sonnabend, d. 2. Oktober, um 8 Uhr morgens werden den in der Aula versammelten Schülern die Versetzungen bekannt gemacht und dann den einzelnen Klassen in ihren Lokalen die Zeugnisse ausgeteilt.

Der neue Schulkursus beginnt Donnerstag, d. 14. Oktober, um 8 Uhr morgens. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich am 11., 12. und 13. Oktober jeden Vormittag von 9 Uhr an in meinem Geschäftszimmer bereit sein. In die zweite Vorschulklasse werden Schüler auch ohne alle Vorkenntnisse aufgenommen, und wie auf allen Klassen ist es auch bei dieser am förderlichsten, wenn die Knaben gleich mit dem Beginne des Kursus eintreten. Jeder neu aufzunehmende Schüler hat ein Attest über stattgehabte Impfung, nach zurückgelegtem zwölftem Lebensjahre ein Revaccinationsattest, und wenn er schon eine öffentliche Schule besucht, auch ein Abgangszeugnis vorzulegen.

Dr. J. Arnoldt.